



Kreise und Städte im Test

Bis zum Jahr 2020 werden weite Teile Deutschlands an Bevölkerung verlieren. Mit Konsequenzen für Lebensqualität und Zukunftschancen. Ein verschärfter Wettbewerb der Regionen ist damit programmiert. Wer wird ihn bestehen?

DER DEMOGRAPHISCHE WANDEL: DATEN, TRENDS UND ANALYSEN



Mit uns bleibt dieses Traumhaus
nicht das einzige.



Warum nicht wahr machen, wovon man schon als Kind geträumt hat? Mit unserem Immobilienservice stehen wir Ihnen bei der Suche, Planung, Finanzierung und Absicherung kompetent zur Seite. Gemeinsam mit unserem Partner LBS werden die eigenen vier Wände auch wirklich zu Ihrem Traumhaus. Mehr Informationen in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de.

Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

Liebe Leserin, lieber Leser,



„Kinder kriegen die Leute immer“, war sich Konrad Adenauer sicher. Lebte er heute, müsste er anders reden. 1954 waren noch 30 Prozent der Bundesdeutschen jünger als 20 Jahre. Nur noch 21 Prozent waren es 2001. Deutschland wird alt. Und vermutlich bald leerer.

Wollte es seine Bevölkerungszahl halten und versteht es sich weiterhin nicht als Einwanderungs nation, müsste die durchschnittliche Geburtenrate bei 2,1 liegen. Bei nur 1,4 aber liegt sie.

Nun könnte man meinen, dass dies ja nicht sonderlich schlimm sein müsste in einem Land, das nach ökologischen Kriterien, etwa dem Ressourcen- und Energieverbrauch, ohnehin als übervölkert zu gelten hat. Was spräche dagegen, wenn wir weniger würden? Was dagegen, wenn es im Nordosten Freiräume gäbe, wie Kanada sie hat? Und im Westen Geisterstädte, wie sie Touristen in den USA bezaubern?

Als zynisch, mindestens, müssten das all jene empfinden, die, wie es der Regionalforscher Paul Gans von der Universität Mannheim sagt, Betroffene eines „kumulativen Schrumpfungprozesses“ sind. Und dieser Teufelskreis geht so: Aus schwachen Regionen ziehen die Jungen ab. Wo weniger Menschen leben, sinkt die Nachfrage nach Gütern. Wo dies geschieht, schließen Betriebe. Wo Arbeitsplätze verloren gehen, sinken die Steuereinnahmen. Wird Politik handlungsunfähig. Erodieren die Grundversorgung mit Ärzten, Schulen, Bibliotheken, Schwimmbädern, Verkehrsverbindungen. Und ziehen darauf neuerlich Menschen fort.

Mit Zahlen sind derartige Verläufe nicht vollständig zu fassen. Dennoch: Es gibt Entwicklungen, die einem Muster folgen. Und die sich durchaus für eine Art Kartierung eignen. Mit solchen soziodemographischen und ökonomischen Kennzahlen für eine zu erwartende Situation in Deutschland anno 2020 operiert die in diesem Extra von GEO veröffentlichte Auflistung, erarbeitet vom Berlin-Institut für Weltbevölkerung und globale Entwicklung. Sie ist bislang einzigartig, weil sie nicht nur bekannte Daten zusammenstellt, sondern weil sie erstmals – und zwar Landkreis für Landkreis, Stadt für Stadt – eine Bewertung versucht. Eine aktuelle Hochrechnung gewissermaßen, aus der sich anhand von 22 Kriterien und mit fast 10 000 Benotungen ablesen lässt, was etwa Kassel blüht oder Heilbronn, dem Landkreis Oberspreewald-Lausitz oder Pfaffenhofen – und damit aufzeigt, wo und wie sich Deutschland neuerlich teilt. Eine „Verurteilung“ kann und soll dies nicht sein, wohl aber Orientierungshilfe, Trendbericht mit Frühwarnfunktion, Anstoß zur Diskussion.

Peter-Matthias Gaede (Chefredakteur GEO)

IMPRESSUM

Gruner + Jahr AG & Co KG, Druck- und Verlagshaus, Am Baumwall 11, 20459 Hamburg. Postanschrift für Verlag und Redaktion: 20444 Hamburg. Telefon 040 / 37 03-0, Telefax 040/37 03 56 48, Telex 21 95 20. E-Mail (Redaktion): briefe@geo.de; Internet: www.GEO.de

Chefredaktion: Peter-Matthias Gaede (v.i.S.d.P.); **Chef vom Dienst:** Peter Bier; **Textredaktion:** Ines Possemeyer; **Layout:** Nina Fischer-Düsterhoff (freie Mitarbeit); **Dokumentation:** Susanne Gilges (freie Mitarbeit); **Infografik:** Hark Weidling (freie Mitarbeit); **Datenbeschaffung:** Nienke van Olst, Bastian Höhn (beide freie Mitarbeit); **Kartographie:** Günther Edelmann, Stefanie Peters; **Schlussredaktion:** Manfred Feldhoff; **Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Steffen Kröhnert (Länderporträts), Tobias Zick (Bearbeitungen)

Dieses Heft liegt der Ausgabe von GEO Nr. 5/2004 bei, in der ausführlich über den demographischen Wandel Deutschlands berichtet wird.

INHALT

EINFÜHRUNG..... 4

Schrumpfung statt Wachstum:
Die demographische Entwicklung
Deutschlands von 1990 bis 2020

LÄNDERPROFILE..... 6

Geburtenrückgang, Abwanderung,
Überalterung: Mehr als die Hälfte
aller Bundesländer werden nach amt-
lichen Prognosen bis zum Jahr 2020
an Menschen verlieren. Die wichtigs-
ten Trends für jedes Bundesland

NOTEN UND IHRE KRITERIEN..... 19

Um die „Zukunftsfähigkeit“ aller
Kreise und kreisfreien Städte vergleich-
bar zu beurteilen, wurden 22 Indikato-
ren und ein Notenschlüssel definiert:
zu den Schwerpunkten Demographie
und Wirtschaft wie zu Ausländer-
integration, Bildung, Familienfreund-
lichkeit und Flächennutzung

TABELLEN..... 22

Die Bewertungen für alle Kreise
und kreisfreien Städte, tabellarisch
dargestellt

SCHLUSSBEWERTUNG..... 31

Gesamtnoten im Überblick: Wo
liegen die künftigen Problemzonen
Deutschlands?

TITEL: Stock Image/Mauritius
Bildbearbeitung: GEO

Diese GEO-Beilage beruht auf der Studie „Deutschland 2020 – die demographische Zukunft der Nation“ des Berlin-Institutes für Weltbevölkerung und globale Entwicklung. Die Untersuchung mit ausführlichen Länderkapiteln und einer Analyse der Zukunftsfähigkeit aller deutschen Städte und Landkreise, ist unter www.berlin-institut.org im Internet abrufbar. Ebenso das gesamte zugrunde liegende Datenmaterial. In gedruckter Form oder als CD-ROM ist die 102-seitige Studie gegen fünf Euro in Briefmarken erhältlich bei: **Berlin-Institut, Markgrafestraße 37, 10117 Berlin.**

Berlin-Institut für Weltbevölkerung
und globale Entwicklung

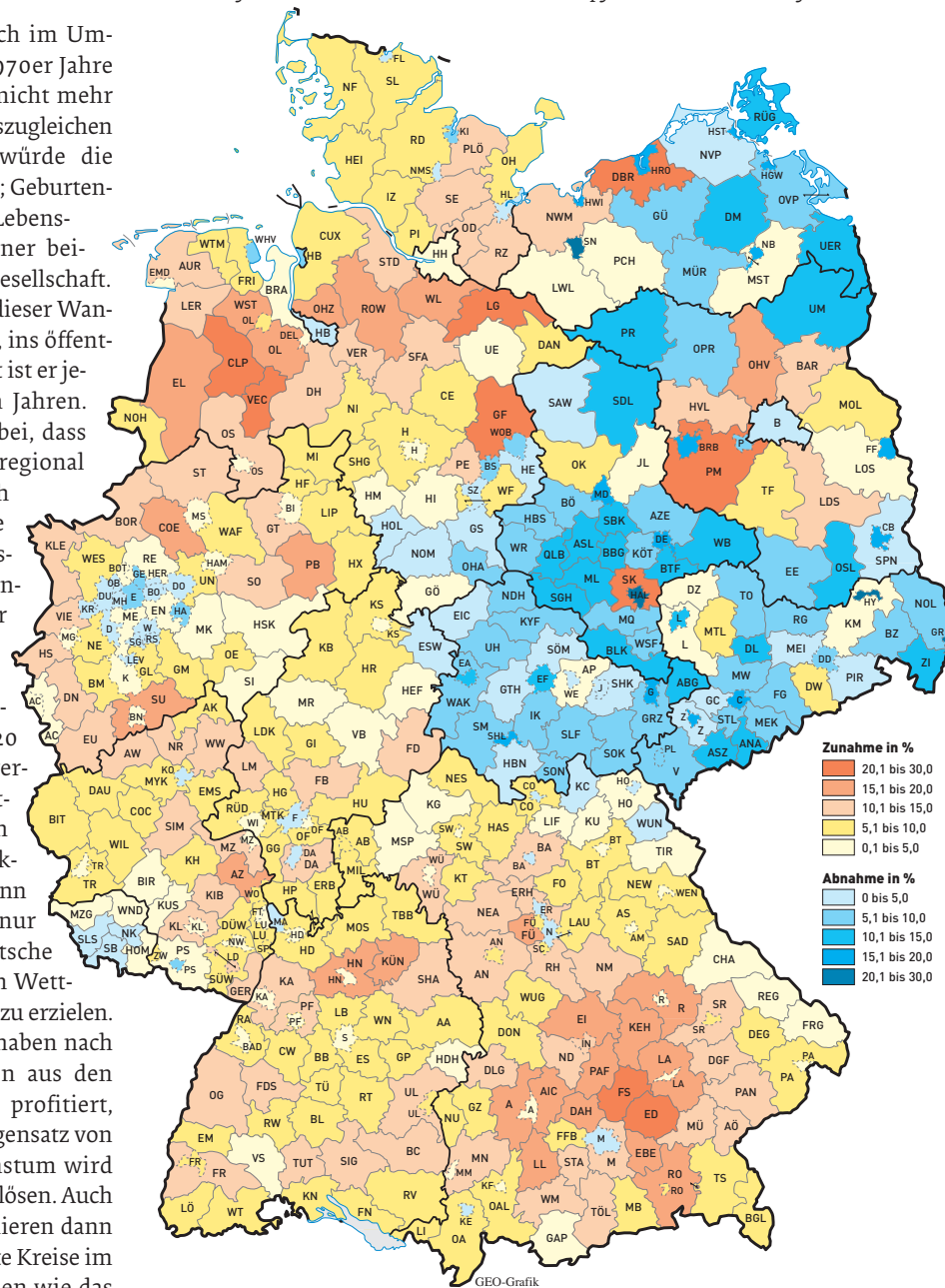
Deutschland leert sich in seiner Mitte und an den Rändern

Während bisher vor allem weite Teile der neuen Bundesländer unter Bevölkerungsschwund litten, wird dieser Trend bis zum Jahr 2020 auch viele Gemeinden im Westen erfassen. Von den 440 Kreisen schrumpfen mehr als die Hälfte

Deutschland befindet sich im Umbruch: Seit Anfang der 1970er Jahre reicht die Geburtenrate nicht mehr aus, um die Sterbefälle auszugleichen – ohne Zuwanderung würde die Bevölkerung schrumpfen; Geburtenrückgang und steigende Lebenserwartung führen zu einer beispiellosen Alterung der Gesellschaft.

Angekündigt hat sich dieser Wandel zwar über Jahrzehnte, ins öffentliche Bewusstsein gerückt ist er jedoch erst in den letzten Jahren. Wenig beachtet wird dabei, dass sich die Veränderungen regional extrem unterschiedlich vollziehen: Während die Bevölkerung auf Bundesebene – eben durch ausländische Zuzügler – weiter gewachsen ist, haben in den 1990er Jahren bereits ein Drittel aller Kreise Einwohner verloren. Bis 2020 wird sich ihre Zahl fast verdoppeln und die Gesamtbevölkerung amtlichen Prognosen zufolge zurückgehen. Zugewinne sind dann in 428 von 440 Kreisen nur noch durch innerdeutsche Umverteilungen und den Wettbewerb um Immigranten zu erzielen.

Westdeutsche Kreise haben nach der Wende von Zuzügen aus den neuen Bundesländern profitiert, doch dieser Ost-West-Gegensatz von Schrumpfung und Wachstum wird sich bis 2020 langsam auflösen. Auch in den alten Ländern verlieren dann einst hoch industrialisierte Kreise im Ruhrgebiet, dazu Regionen wie das Weserbergland, der Harz, das Saarland und Teile Nordost-Bayerns deutlich an Einwohnern: Deutschland leert sich in seiner Mitte und an den Rändern. Aber auch Großstädte wie



BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1990 BIS 2001

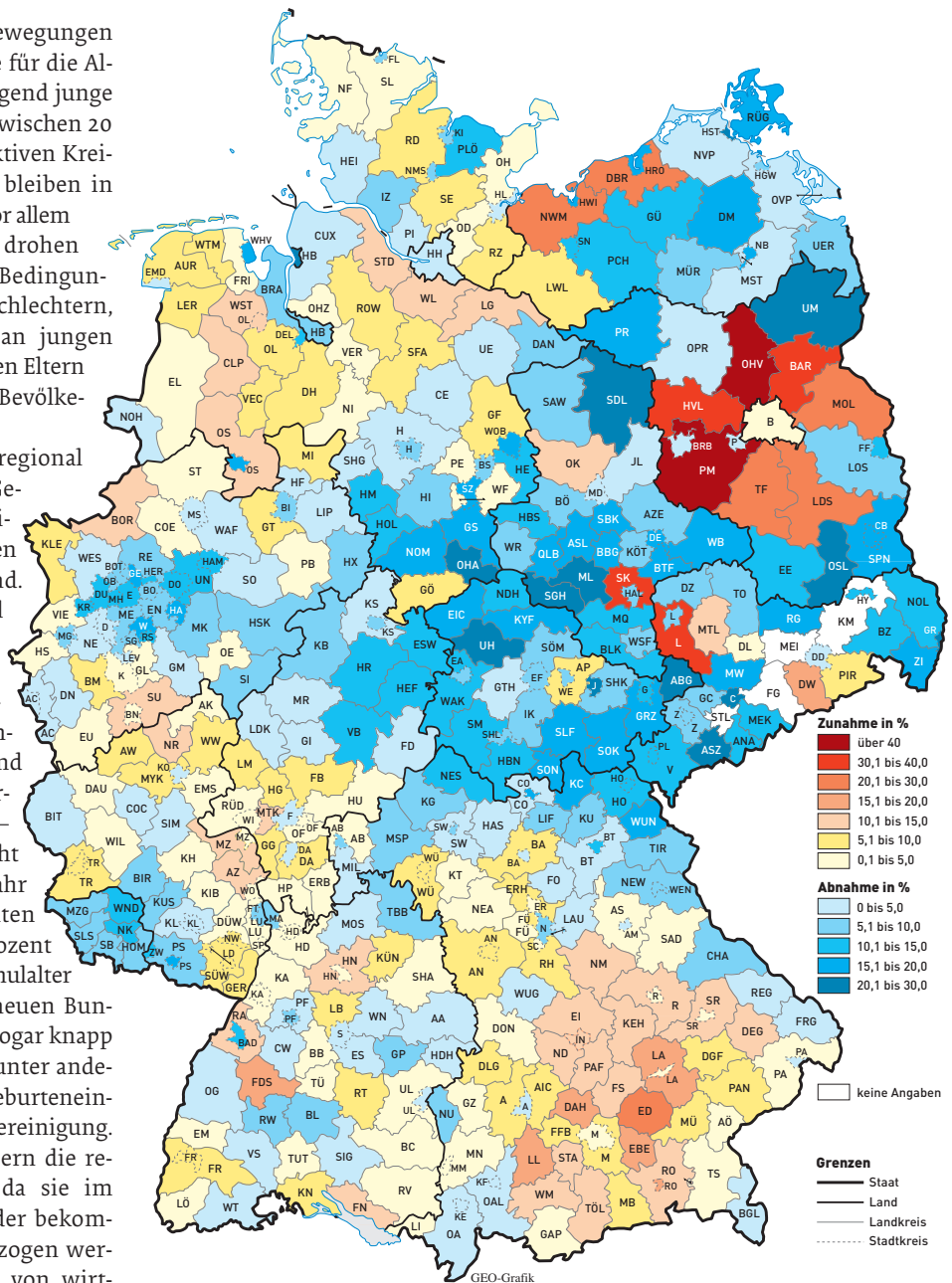
Im vergangenen Jahrzehnt ist die Einwohnerzahl Deutschlands vor allem durch ausländische Zuzügler um etwa 3,8 Prozent auf 82,4 Millionen gestiegen. Westdeutschland und das Umland Berlins haben durch Abwanderungen aus den neuen Bundesländern und der Hauptstadt zugelegt

Hamburg, Frankfurt/Main und Stuttgart schrumpfen leicht – zugunsten ihrer weniger verdichteten Einzugsgebiete.

Die Wanderungsbewegungen bleiben nicht ohne Folge für die Altersstruktur: Da überwiegend junge Erwerbsfähige im Alter zwischen 20 und 40 Jahren von attraktiven Kreisen angezogen werden, bleiben in Schrumpfungsgebieten vor allem Ältere zurück. Dadurch drohen sich die ökonomischen Bedingungen dort weiter zu verschlechtern, und mit dem Mangel an jungen Menschen – also künftigen Eltern – kündigen sich weitere Bevölkerungsrückgänge an.

Hinzu kommt eine regional sehr unterschiedliche Geburtenrate. Im allgemeinen liegt sie in Städten niedriger als auf dem Land. Dort wiederum ist die Zahl der Geburten in katholischen Gebieten von Westniedersachsen, Nordwestfalen und an der Grenze zwischen Bayern und Baden-Württemberg überdurchschnittlich hoch – wenn auch ebenfalls nicht bestandserhaltend. Im Jahr 2020 wird es in den alten Bundesländern fast 20 Prozent weniger Kinder im Vorschulalter geben als 1991. In den neuen Bundesländern fehlen dann sogar knapp 40 Prozent – eine Folge unter anderem des dramatischen Geburteneinbruchs nach der Wiedervereinigung.

Immigranten verbessern die regionale Altersstruktur, da sie im Durchschnitt mehr Kinder bekommen als Deutsche. Angezogen werden auch sie vor allem von wirtschaftlich dynamischen Regionen. Damit hängt die demographische Entwicklung mehr denn je von den ökonomischen Perspektiven der einzelnen Kreise und Städte ab.



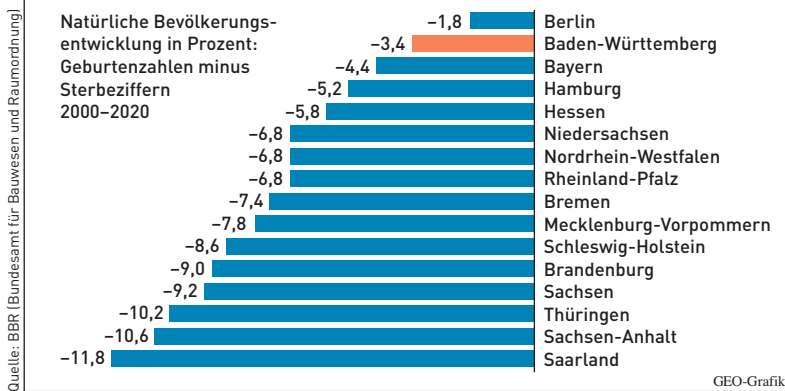
BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 2000 BIS 2020

Für die beiden ersten Jahrzehnte des neuen Jahrtausends prognostiziert das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung einen Bevölkerungsrückgang um 622 000 Menschen. Regionale Zugewinne sind dann nur noch durch Zuwanderer aus anderen Landesteilen und dem Ausland zu erzielen

Baden-Württemberg

High-Tech-Arbeitsplätze, viele Zuwanderer, Geburtenüberschuss: Das »Musterlände«, seit den 1950er Jahren um vier Millionen Einwohner gewachsen, wird seine Führungsposition als Bundesland mit der jüngsten Bevölkerung ausbauen

STERBEÜBERSCHUSS: ALLEN LÄNDERN FEHLEN 2020 DIE KINDER



In Baden-Württemberg können die Geburten die Todesfälle noch fast ausgleichen – dank einer vergleichsweise günstigen Altersstruktur

Baden-Württemberg ist heute das einzige Bundesland, in dem noch immer mehr Menschen geboren werden als sterben. Das „Musterlände“ wird seinem Ruf in viererlei Hinsicht gerecht: mit den meisten Erfindungen pro Kopf und der zweithöchsten Kaufkraft (nach Hamburg). Fast jeder fünfte Erwerbstätige arbeitet in der High-Tech-Branche.

Seit Gründung der Bundesrepublik zieht Baden-Württemberg Menschen an, die dort Arbeit und Wohlstand zu finden hoffen. Dazu zählen

auch viele Ausländer, die heute etwa zwölf Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen – der höchste Anteil unter allen Bundesländern, mit Ausnahme der Stadtstaaten. Die Einwohnerzahl des Landes stieg von 6,6 Millionen Anfang der 1950er Jahre auf 10,6 Millionen im Jahr 2002.

Nach allen Prognosen wird die positive Entwicklung weitere zwei Jahrzehnte anhalten; bis 2020 dürfte die Bevölkerung um 1,5 Prozent wachsen – und zwar relativ gleichmäßig verteilt. In den Kreisen Freudenstadt,

Rastatt, dem Bodenseekreis und dem Landkreis Heilbronn wird die Zunahme sogar über zehn Prozent betragen. Einzelne Städte dagegen schrumpfen, am stärksten der Kurort Baden-Baden. Jeder Vierte ist Rentner; bis 2020 wird die Stadt etwa 14 Prozent ihrer Einwohnerzahl verlieren.

Der über die Jahrzehnte gewachsene Wohlstand Baden-Württembergs hat sich günstig auf die Lebenserwartung ausgewirkt; diese ist seit Bestehen des Landes bei den Frauen um mehr als 13 Jahre auf den deutschen Spitzenwert von 82,1 Jahren gestiegen, bei den Männern um knapp zwölf Jahre auf 76,7.

Zugleich wird Baden-Württemberg bis 2020 jüngstes Bundesland bleiben: Dann werden 16,2 Prozent der Bevölkerung unter 18 Jahren sein – dank einer überdurchschnittlichen Geburtenrate, die durch ausländische Familien begünstigt wird.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Geburtenrate (2001):	1,40
Sterbeüberschuss (2000–2020):	3,4 %
Ausländeranteil (2002):	12,2 %
Bevölkerungsprognose 2020: (berücksichtigt natürl. Bevölkerungsentwicklung und Wanderung)	+ 1,5 %

Bayern

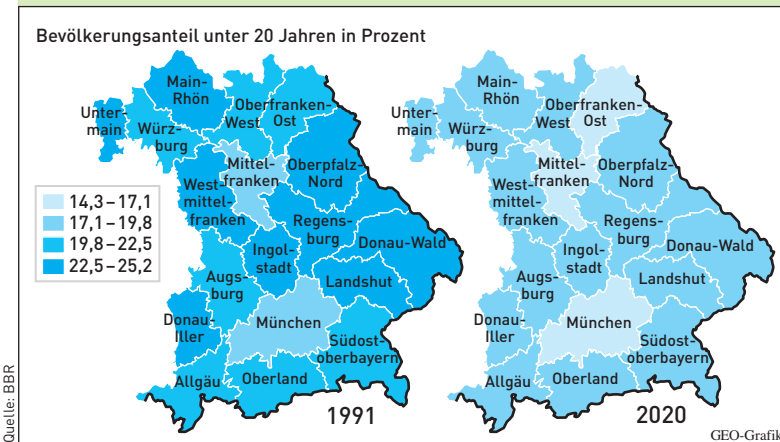
Unbelastet von Krisenbranchen wie Kohle und Stahl, stieg das Land zum modernen Wirtschaftsstandort auf – und zieht weiter qualifizierte Zuwanderer an. Trotz mäßiger Geburtenraten wird die Bevölkerung bis 2020 um 3,3 Prozent wachsen

Deutschlands größtes Flächenland muss sich nicht wegen Bevölkerungsschwunds sorgen: Zwischen 1995 und 2001 verzeichnete es den zweitstärksten Einwohnerzuwachs nach Schleswig-Holstein: 2,8 Prozent. Und bis 2020 wird ihm ein weiterer Anstieg um 3,3 Prozent vorausgesagt.

Die Wurzeln des Wachstums reichen in die Nachkriegszeit zurück, als die Besatzungsmächte beschloßen, die Flüchtlingsströme aus den Ostgebieten in die Länder mit der geringsten Bevölkerungsdichte zu lenken. Schon 1949 lebten in Bayern 2,3 Millionen mehr Menschen als vor

dem Krieg: eine Steigerung um 25 Prozent. Die Zuwanderer, überwiegend aus dem wirtschaftlich hoch entwickelten Sudetenland, brachten technisches Wissen in die Agrarregion – viele kleine und mittelständische Betriebe entstanden. Der Elektronik-Hersteller Siemens aus

NACHWUCHSMANGEL: JUNGE MENSCHEN WERDEN ZUR MINDERHEIT



Besonders in den Regionen München und Franken werden junge Leute fehlen

Berlin legte 1949 den Grundstein für die High-Tech-Region München.

Bis heute profitiert der Freistaat von zuwandernden Fachkräften. Zwischen 1995 und 2001 erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten im Raum München um fast elf Prozent, im Landkreis

München sogar um ein Viertel. Zu den Boom-Regionen zählt auch die Gegend um Erlangen.

Die Zuwanderer sorgen für eine günstige Altersstruktur: Nur 16,2 Prozent der Bevölkerung sind über 65 Jahre alt; besser schneidet in

Westdeutschland lediglich Baden-Württemberg ab. Dabei entspricht die Geburtenrate mit 1,41 Kindern pro Frau auf Landesebene dem West-Durchschnitt. Allerdings zählt sie in einigen ländlichen Kreisen zu den höchsten der Republik.

Nur Oberfranken im Norden Bayerns erlebt demographisch einen Niedergang; die Bevölkerung der Landkreise Wunsiedel, Hof und Kronach wird bis 2020 um etwa 15 Prozent schrumpfen. Die Region war im Gegensatz zum Rest des Bundeslandes schon früh industrialisiert – nun wird ihr, mit dem Zusammenbruch der Porzellan-, Textil- und Möbelindustrie in den 1990er Jahren, der einstige Vorsprung zum Verhängnis.

BAYERN

Geburtenrate (2001):	1,41
Sterbeüberschuss (2000–2020):	4,4 %
Ausländeranteil (2002):	9,5 %
Bevölkerungsprognose 2020:	+3,3 %

Berlin & Brandenburg

Anders als erwartet, stagniert die Einwohnerzahl der Hauptstadt; das brandenburgische Umland profitiert von stadtflüchtigen Berlinern. Doch die Überalterung des geburtenschwachen Landes ist nicht aufzuhalten

Die Hoffnung Brandenburgs liegt im Speckgürtel. Während Hunderttausende Menschen nach der Wende aus den ostdeutschen Bundesländern in den Westen zogen, verlief die Entwicklung in Brandenburg von der Peripherie ins Zentrum. Alle Landkreise rund um Berlin sind in den vergangenen Jahren gewachsen. Potsdam-Mittelmark legte in zwölf Jahren um 23,4 Prozent zu und zieht offenbar besonders die Wohlhabenden unter den Großstadtmüden an: Die durchschnittliche Kaufkraft liegt in dem Landkreis mittlerweile um fast ein Drittel höher als in der nahen Uckermark, dem am dünnsten besiedelten Gebiet Deutschlands.

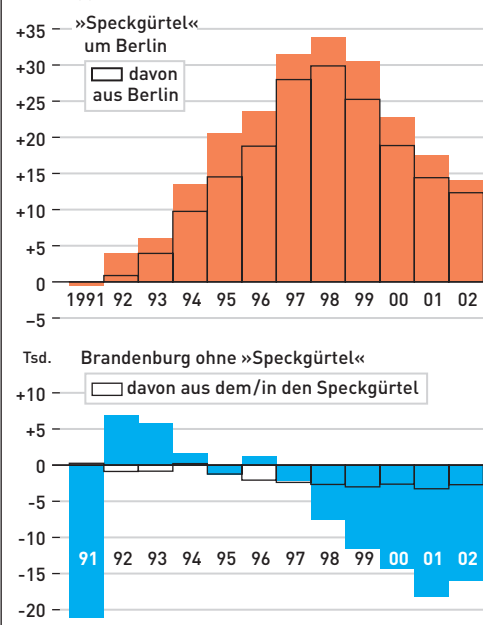
Dort und in den anderen Randregionen Brandenburgs regiert die Abrissbirne. Frankfurt an der Oder und Cottbus sind seit 1990 um fast ein Fünftel der Einwohner geschrumpft; die Öl-Stadt Schwedt verlor mehr als ein Viertel ihrer Bevölkerung, über 2500 Wohnungen wurden bereits abgerissen.

Nachwuchs ist kaum in Sicht, vor allem in den wirtschaftlich schwachen Regionen entlang der polnischen Grenze. Die Geburtenziffer in

Während die Gemeinden im Umkreis Berlins Einwohner gewinnen – vor allem dank Zuzüglern aus der Hauptstadt –, verliert das übrige Brandenburg an Bevölkerung

SPECKGÜRTEL: BRANDENBURG WÄCHST NUR AN DEN RÄNDERN BERLINS

Brandenburg: Zu- minus Abwanderung, in Tsd., 1991–2002



Brandenburg stürzte nach der Wende auf den deutschen Rekord-Tiefstwert von 0,72 Kindern je Frau. Im Jahr 2001 lag sie zwar bei 1,18 – blieb damit aber Schlusslicht aller Bundesländer.

Die Einwohnerzahl der Hauptstadt hat sich längst nicht so entwickelt, wie zur Wendezeit erwartet: Von langfristig fünf Millionen Einwohnern war damals die Rede; mittlerweile sind es 3,4 Millionen – 40 000 weniger als im Jahr der Wiedervereinigung, trotz des „Hauptstadteffekts“, der zwischen 1998 und 2002 etwa 30 000 Menschen in die Metropole zog.

Bis heute hat sich Berlin nicht von der Strukturkrise nach dem Zusammenbruch der DDR erholt. Zwischen 1992 und 2003 gingen 145 000 Arbeitsplätze im produzierenden Gewerbe verloren; das reale Bruttoinlandsprodukt schrumpfte 2003 das dritte Jahr in Folge; die Stadt ist extrem überschuldet. Wie sich die Bevölkerung der Hauptstadt weiter entwickeln wird, ist schwer voraus-

zusagen: Eine optimistische Prognose des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung geht von 3,3 Prozent Bevölkerungswachstum bis 2020 aus, die Statistischen Landesämter rechnen dagegen sogar mit einem leichten Rückgang.

Kaum aufzuhalten ist die Alterung: Berlin wird 2020 etwa 40 Prozent mehr Rentner haben als 1999, Brandenburg sogar über 60 Prozent.

BERLIN

Geburtenrate (2001):	1,18
Sterbeüberschuss (2000–2020):	1,8 %
Ausländeranteil (2002):	13,1 %
Bevölkerungsprognose 2020:	+3,3 %

BRANDENBURG

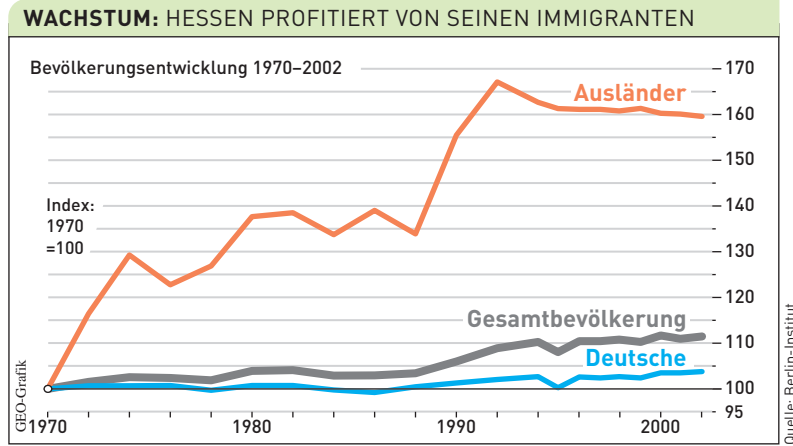
Geburtenrate (2001):	1,18
Sterbeüberschuss (2000–2020):	9,0 %
Ausländeranteil (2002):	2,6 %
Bevölkerungsprognose 2020:	+8,3 %

Hessen

Das Rhein-Main-Gebiet boomt, der Norden verwaist: Hessens Bevölkerung verlagert sich immer stärker nach Süden. Insgesamt bleibt ihre Zahl stabil – auch weil ausländische Zuwanderer mehr Kinder zur Welt bringen als Deutsche

Einst eine reine Agrarregion, hat das heutige Hessen mit deutlichem Abstand unter allen Flächenländern das höchste Bruttoinlandsprodukt pro Erwerbstätigen. Unbelastet von Krisenbranchen wie Kohle und Stahl, konnte das Land früher als andere in die Dienstleistungsgesellschaft starten. Die wirtschaftliche Entwicklung machte das Land attraktiv für Zuwanderer; die Einwohnerzahl stieg von 4,3 Millionen im Jahr 1950 auf 6,1 Millionen im Jahr 2002.

Die guten Gesamtwerte verdecken jedoch ein starkes Nord-Süd-Gefälle: Drei Viertel der Bruttowertschöpfung werden im Ballungsraum Rhein-Main geschaffen. Über drei Fünftel der Hessen wohnen im südlichen Teil des Landes, Tendenz steigend. Spitzenreiter ist der Main-Taunus-Kreis zwischen Frankfurt und Wiesbaden, der im Vergleich zum Jahr 1999 bis 2020 vermutlich um 13,5 Prozent an Einwohnern gewinnen wird. Für Frankfurt und Darmstadt werden leichte Verluste erwartet – wohl aufgrund der exorbitanten Im-



Das Bevölkerungswachstum Hessens ist fast ausschließlich ausländischen Zuwanderern und ihrer höheren Geburtenrate zu verdanken. Auch die schwache Zunahme der Deutschen geht hauptsächlich auf Einbürgerungen zurück

mobilenpreise. Offenbach und Wiesbaden werden noch leicht wachsen.

In Mittelhessen liegt das Bruttoinlandsprodukt pro Erwerbstätigen um 40 Prozent unter dem des Rhein-Main-Gebiets. Kassel, die einzige Großstadt Nordhessens, verzeichnete 2001 pro 1000 Einwohner 113 Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger –

der schlechteste Wert in Hessen. Bis 2020 wird die bereits seit 1994 schrumpfende Stadt voraussichtlich weitere fünf Prozent an Einwohnern verlieren. Besonders stark wird die Bevölkerung in den strukturschwachen ländlichen nordhessischen Regionen im ehemaligen Zonenrandgebiet zurückgehen – im Werra-

Meißner-Kreis sogar um 15 Prozent. Bedingt durch die Abwanderung der jungen Bevölkerung, ist dort die Altersstruktur besonders ungünstig.

Dank des Wachstums im Süden Hessens bis 2020 nahezu stabil bleiben. Einen nicht unerheblichen Anteil daran haben ausländische Zu-

wanderer, die im Schnitt mehr Kinder zur Welt bringen als Deutsche – und ihrerseits die Großstädte im Süden des Landes eindeutig bevorzugen: Frankfurt hat mit 24,1 Prozent (2002) einen der höchsten Ausländeranteile unter den deutschen Städten; Offenburg hat den bundesweit höchsten mit 25,9 Prozent, der Wer-

ra-Meißner-Kreis im Norden dagegen liegt mit 3,6 Prozent beinahe auf ostdeutschem Niveau.

HESSEN

Geburtenrate (2001):	1,37
Sterbeüberschuss (2000–2020):	5,8 %
Ausländeranteil (2002):	11,6 %
Bevölkerungsprognose 2020:	+0,1 %

Mecklenburg-Vorpommern

Mit der Wende begann der Niedergang: Noch 1990 hatte das Land die höchste Geburtenrate bundesweit; seitdem ist die Bevölkerung um mehr als 200 000 Menschen geschrumpft – es fehlt besonders an jungen Frauen

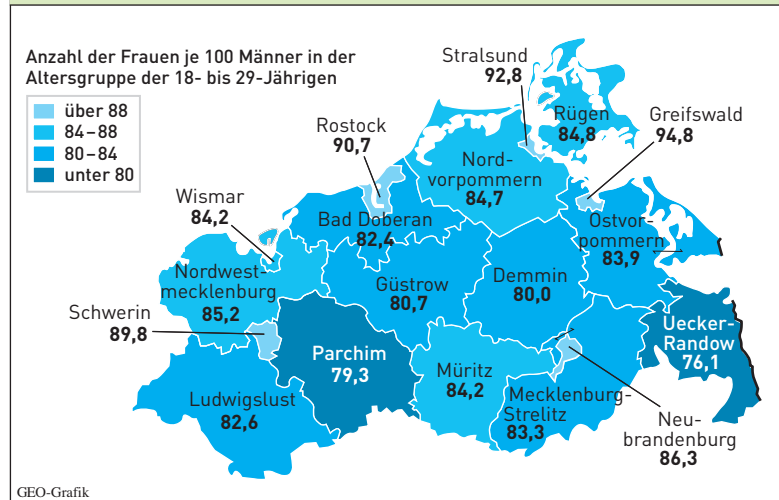
Deutschlands am dünnsten besiedeltes Bundesland ist mit wirtschaftlich schlechten Voraussetzungen in die deutsche Einheit gestartet: Geprägt war es ausschließlich von den Krisenbranchen Landwirtschaft, Schiffbau und Militär.

Mecklenburg-Vorpommern hatte im Jahr 2002 das zweitniedrigste Bruttoinlandsprodukt je Einwohner – nach Sachsen-Anhalt. Einzig im Fremdenverkehr belegt Mecklenburg-Vorpommern eine positive Spitzenposition und weist den größten Anteil an Freiflächen mit Erholungswert auf.

Das Land hatte vor der Wende eine vergleichsweise günstige Altersstruktur: Mehr als ein Fünftel der Bevölkerung war jünger als 15 Jahre. Selbst 1990 war das Land mit einer Geburtenrate von 1,64 Kindern je Frau noch bundesweit Spitzenreiter, zehn Prozent über dem zweitplatzierten Bayern.

Der Anteil der Rentner dagegen war 2001 mit 15 Prozent der niedrigste in Deutschland – auch wegen der geringen Lebenserwartung. Anfang der 1990er Jahre starben in Mecklenburg-Vorpommern drei- bis viermal so viele Männer an alkoholbedingter Leberzirrhose wie im Bundesdurchschnitt; hinzu kommt die hohe Zahl tödlicher Verkehrsunfälle. Bis heute ist die Lebenserwartung der Männer mit 72,3 Jahren die bundesweit niedrigste.

FRAUENMANGEL: WO JUNGE MÄNNER ALLEIN ZURÜCKBLEIBEN



Weil für sie die Chancen auf Arbeit noch geringer sind als für Männer, wandern überdurchschnittlich viele junge Frauen aus Mecklenburg-Vorpommern ab

Wie überall im Osten sackte die Geburtenrate jedoch nach der Wende um rund 50 Prozent ab – bis auf den Tiefstwert von 0,72 Kindern je Frau im Jahr 1995. Fünf Jahre später lag sie wieder bei 1,2. Eine Folge des Nachwuchsmangels: Allein in Rostock müssen jährlich sechs bis acht Schulen schließen.

Zwischen 1989 und 2002 hat Mecklenburg-Vorpommern durch Sterbefallüberschuss und Abwanderung etwa 220 000 Einwohner verloren, mehr als die Einwohnerzahl seiner einzigen Großstadt Rostock.

Gewachsen sind die Kreise im Einzugsgebiet von Schleswig-Holstein und den schrumpfenden Städten Lübeck, Schwerin und Rostock. Bad Doberan gewann über 25 Prozent und ist deutscher Meister im Wohnungsbau.

Die Abwanderung aus ländlichen Regionen begann schon früher. Bereits Ende der 1980er Jahre hatten weit über die Hälfte der Dörfer weniger als 500 Einwohner; zwölf Prozent der Ortschaften galten als „demographischer Krisentyp“, bedroht von sozialer Auflösung. Kreisfreie Städte

wie Greifswald und Wismar und sogar die Landeshauptstadt Schwerin haben seit 1990 etwa ein Fünftel ihrer Einwohnerzahl verloren.

Unter den Abwanderern sind überdurchschnittlich viele junge Frauen, was zu einem Frauenmangel gerade in jenen Altersgruppen führt, die in nächster Zeit Nachwuchs be-

kommen könnten. 2001 kamen auf 100 männliche Einwohner zwischen 18 und 29 Jahren nur noch 85,9 Frauen – das größte Missverhältnis in Deutschland.

Dank seiner früheren hohen Geburtenraten hat das Land zwar noch immer den höchsten Anteil jugendlicher innerhalb Ostdeutschlands. Im

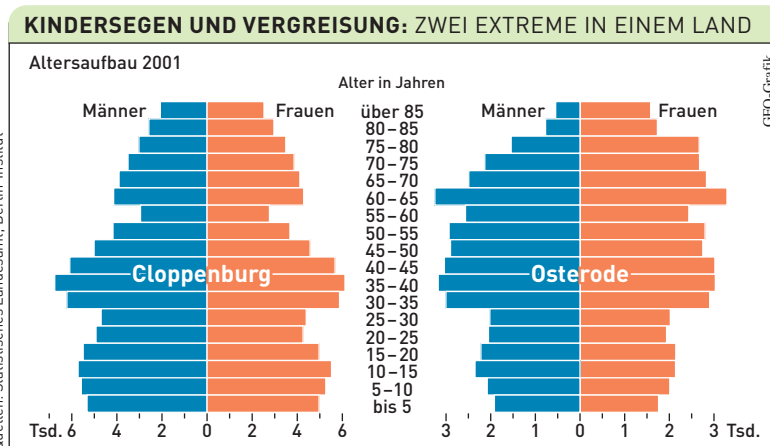
Zeitraum von 2000 bis 2020 wird die erwerbsfähige Bevölkerung allerdings um 13 Prozent abnehmen.

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Geburtenrate (2001):	1,24
Sterbeüberschuss (2000–2020):	7,8 %
Ausländeranteil (2002):	2,2 %
Bevölkerungsprognose 2020:	-4,6 %

Niedersachsen & Bremen

Baby-Boom im Westen, Überalterung im Südosten: Die Kontraste verschärfen sich, doch insgesamt bleibt die Einwohnerzahl Niedersachsens stabil. Bremen dagegen verliert ein Zehntel seiner Steuerzahler – meist an das Umland



Im geburtenstarken Kreis Cloppenburg ist die Welt demographisch noch weitgehend intakt – im überalterten Osterode steht die Bevölkerungspyramide dagegen Kopf

Die Einwohnerzahl Niedersachsens wird sich bis 2020 kaum verändern – dank der großen Zahl an Zuwanderern in den 1990er Jahren: Zu jener Zeit wuchs das zweitgrößte deutsche Flächenland stärker als alle anderen. Der Zuzug aus Ostdeutschland, aus den Großstädten Bremen und Hamburg sowie aus dem Ausland hat für eine relativ günstige Altersstruktur gesorgt.

Die regionalen Unterschiede sind jedoch gewaltig. Der südliche Teil Niedersachsens, lange Zeit geprägt von Industrien wie Metall-, Holz- und Grundstoffverarbeitung, hat den Sprung in die Moderne verpasst. Allein zwischen 1995 und 2001 verlo-

ren die Kreise Osterode und Norder-Heim mehr als zehn Prozent der Arbeitsplätze. In weiten Teilen des Weserberglands und der Harzregion leben schon heute mehr Senioren über 65 als Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Im Jahr 2020 wird Südniedersachsen etwa 14 Prozent weniger Einwohner haben als zur Jahrtausendwende.

Im Westen ist es umgekehrt: Der Kreis Cloppenburg ist der Einzige in

Deutschland, dessen Bevölkerungszahl selbst ohne Zuwanderung fast stabil bleiben könnte. Eine Frau bringt dort durchschnittlich 1,92 Kinder zur Welt; ganz West-Niedersachsen ist eine Insel außergewöhnlich hoher Geburtenraten im vergreisenden Deutschland. Zwischen Stade und Meppen, zwischen Aurich und Diepholz liegen sechs der acht Kreise mit der höchsten Fertilität in Deutschland. Einflussreich sind vermutlich die katholische Religion und der ländliche Charakter der Region.

Anders als das insgesamt stabile Niedersachsen verliert der Zwergstaat Bremen bis 2020 vermutlich mehr als ein Zehntel seiner Einwohner; besonders stark schrumpft Bremerhaven. Beide Städte haben zu spät auf den Strukturwandel reagiert und vor allem in Stahlindustrie und Schiffbau Arbeitsplätze verloren. Das Bremer Umland dagegen hat in den 1990er Jahren teilweise weit über zehn Prozent an Bevölkerung gewonnen: 160 000 pendeln täglich zwischen dem extrem verschuldeten Stadtstaat und dem niedersächsischen Umland – und zahlen dort ihre Steuern.

NIEDERSACHSEN

Geburtenrate (2001):	1,48
Sterbeüberschuss (2000–2020):	6,8 %
Ausländeranteil (2002):	6,7 %
Bevölkerungsprognose 2020:	0,0 %

BREMEN

Geburtenrate (2001):	1,35
Sterbeüberschuss (2000–2020):	7,4 %
Ausländeranteil (2002):	12,5 %
Bevölkerungsprognose 2020:	-11,3 %

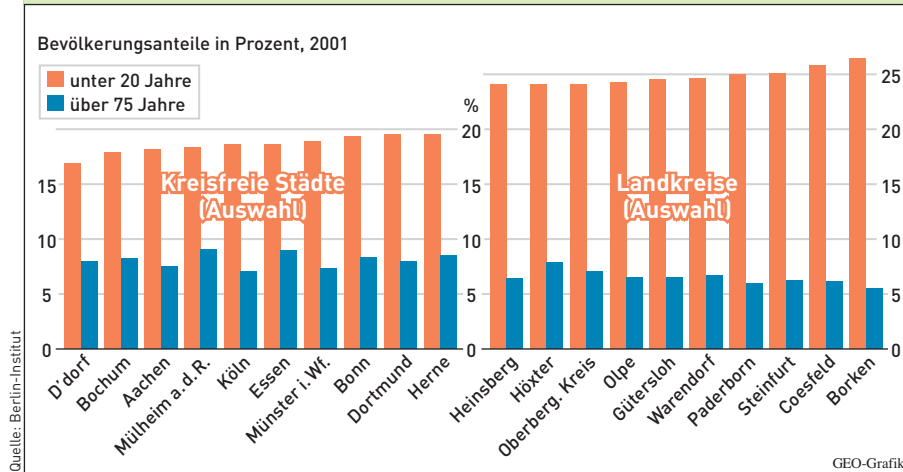
Nordrhein-Westfalen

Der »Kohlenpott« blutet aus, das Umland profitiert von den Abwanderern: Im einstigen Zentrum der Schwerindustrie bleiben viele Arme, Alte und Ausländer zurück. Bis 2020 verliert das Bundesland knapp vier Prozent seiner Bevölkerung

Es begann mit der Kohlekrise in den 1960ern: Seither hat die nordrhein-westfälische Wirtschaft einen enormen Strukturwandel durchgemacht. Zwischen 1980 und 1992 verloren allein in Duisburg mehr als 40 Prozent aller Arbeiter in der Kohle- und Stahlindustrie ihre Stelle; Gelsenkirchen hatte im Februar 2004 mit 17,7 Prozent die zweithöchste Arbeitslosenrate Westdeutschlands nach Bremerhaven.

Das Ruhrgebiet, lange eine der am dichtesten besiedelten Regionen der Welt, verliert massiv an Bevölkerung. Die »Pott«-Metropole Essen etwa ist seit Anfang der 1960er Jahre schon um ein Fünftel geschrumpft. Dem Trend der Abwanderung in den 1980er Jahren folgte zwar im Landesdurchschnitt eine leichte Zuwanderung in den 1990er Jahren – bei weitem nicht genug jedoch, um den Mangel an Nachwuchs auszugleichen. Schon seit Mitte der 1970er Jahre gibt es im bevölkerungsreichsten Bundesland mehr Sterbefälle als Geburten. Bis 2020 dürfte die Einwohnerzahl um 3,6 Prozent zurückgehen. Den Städten Wuppertal, Hagen und Gelsenkirchen wird sogar ein Einwohnerverlust von 16 bis 17 Prozent prognostiziert, gleichermaßen bedingt durch Geburtenmangel und Abwanderung.

ERGRAUTE STÄDTE, JUNGES LAND: UNGLEICHE ALTERSSTRUKTUR IN NRW



In manchen Städten kommen auf einen Hochbetagten nur zwei junge Menschen, in vielen Landkreisen ist das Verhältnis dagegen noch eins zu fünf

Die meisten ländlichen Regionen Nordrhein-Westfalens dagegen profitieren vom Zustrom der »Ruhrgebietsflüchtlinge«. Der Kreis Borken hatte im Jahr 2001 den höchsten Anteil junger Menschen im Land, den geringsten Anteil Hochbetagter – und zudem die meisten Geburten: 1,64 Kinder bringt durchschnittlich jede Bewohnerin des katholisch-konservativen Landkreises zur Welt.

Das Ruhrgebiet wird 2020 eine der am stärksten überalterten Regionen Westdeutschlands sein. Neben den Alteingesessenen bleiben vor al-

lem jene dort wohnen, die auch anderwärts schwer Arbeit finden oder sich den Umzug in Gebiete mit höherer Lebensqualität nicht leisten können: Arme, Alte, Ausländer. Verläuft die soziale Entwicklung weiter wie bisher, droht in den Städten auf Dauer eine Spaltung in alte Deutsche und junge, chancenlose Migranten.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Geburtenrate (2001):	1,42
Sterbeüberschuss (2000–2020):	6,8 %
Ausländeranteil (2002):	11,0 %
Bevölkerungsprognose 2020:	-3,6 %

Rheinland-Pfalz

Trotz Truppenabzugs, Umbaus in der Industrie und zunehmender Überalterung wird das Land bis 2020 knapp drei Prozent an Einwohnern gewinnen – dank des Wirtschaftsstandortes Rhein-Main und seiner Zuwanderer

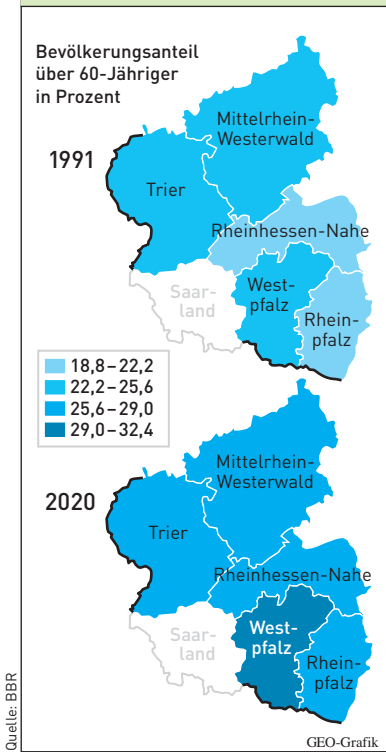
In den 1990er Jahren haben in Rheinland-Pfalz nur zwei kreisfreie Städte an Einwohnern verloren: Koblenz und Pirmasens. Bis 2020 werden es laut Prognosen bereits 13 von

36 Kreisen sein, insgesamt aber wächst die Bevölkerung um weitere 2,8 Prozent.

Weiterhin positiv entwickelt sich das Einzugsgebiet von Ludwigsha-

fen, während die Stadt selbst künftig schrumpfen wird. Hier hat der Chemiekonzern BASF seit den 1990er Jahren mehr als 10 000 Arbeitsplätze gestrichen. Heute beschäftigt er gut

**RENTNERGESELLSCHAFT:
WO JEDER VIERTE ÜBER 60 IST**



40 000 Menschen und klagt, es sei schwierig, Fach- und Führungskräfte in die Region zu locken und neue Unternehmen anzusiedeln. Als biotechnologischer Standort gewinnt sie jedoch inzwischen an Bedeutung.

Trotz Zuwanderung wird die Gesellschaft weiter altern. Die Landesregierung wirbt schon heute für verlängerte Lebensarbeitszeiten und eine höhere Erwerbstätigkeit von Frauen. Für Mütter sind die Voraussetzungen dazu besser als in allen anderen alten Bundesländern: Rheinland-Pfalz hat das größte Angebot an Kindergartenplätzen.

Allerdings gibt es auch in diesem Bundesland eine deutliche Abstiegsregion: die Messestadt Pirmasens. Hier ging die Beschäftigtenzahl zwischen 1995 und 2001 mit 9,4 Prozent landesweit am stärksten zurück. Bis 2020 könnte die Stadt im Vergleich zu 1999 rund 18 Prozent an Bevölke-

Die Rheinland-Pfälzer liegen in der Überalterungsstatistik auf Platz 3

rung verlieren – knapp die Hälfte davon bedingt durch den dritthöchsten Sterbeüberschuss in Deutschland.

Bereits heute stehen in dem einst international bedeutenden Standort der Schuhindustrie bis zu 12,5 Prozent der Wohnungen leer. Die Wirtschaftskrise wurde noch verschärft durch den Abzug von 3500 amerikanischen Soldaten.

Die Folgen von Abrüstung und Truppenabzug haben in ganz Rheinland-Pfalz tiefere Spuren hinterlassen als in anderen Bundesländern: Bis zu 100 000 militärische und zivile Stellen gingen verloren. Für die Liegenschaften werden nun gemeinsam mit den Gemeinden Verwertungskonzepte entwickelt. Randlagen im äußeren Westen erschweren dabei die Umstrukturierung.

RHEINLAND-PFALZ

Geburtenrate (2001):	1,41
Sterbeüberschuss (2000–2020):	6,8 %
Ausländeranteil (2002):	7,7 %
Bevölkerungsprognose 2020:	+2,8 %

Saarland

Die geringste Lebenserwartung und niedrigsten Geburtenraten im Westen: Trotz guter Wirtschaftsprognosen wird das kleinste Flächenland bis 2020 ein Zehntel seiner Einwohner verlieren – mehr als jedes andere alte Bundesland

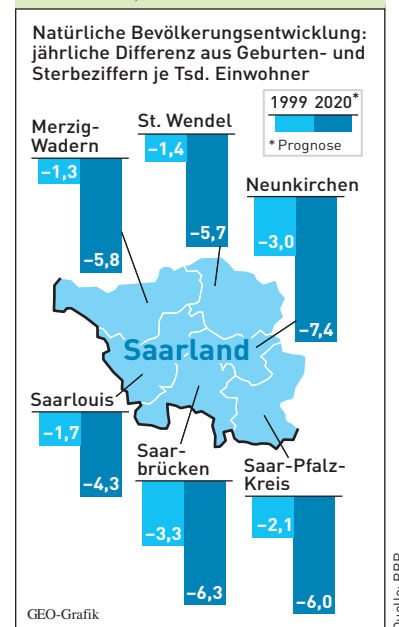
Das Saarland ist das einzige deutsche Bundesland, in dem in den Jahren 2001 und 2002 gleichzeitig die Wirtschaft überdurchschnittlich gewachsen ist – und die Bevölkerung geschrumpft. Autohersteller und ihre Zulieferer bieten heute 40 Prozent der Industriearbeitsplätze des Landes; von 1995 bis 2001 stieg die Zahl der Beschäftigten um 3,1 Prozent. Das sorgt für mehr Zuzug als Abwanderung – nicht genug jedoch, um den Bevölkerungsschwund aufzuhalten.

Denn das Saarland hat den größten Sterbefallüberschuss in den alten Bundesländern. Grund dafür ist die nicht ausbalancierte Altersstruktur:

Nach 1945 zogen Tausende junger Menschen an die Saar; die boomende Schwerindustrie gab ihnen Arbeit. Die folgende Generation aber erlebte in den 1970er Jahren deren Niedergang; viele verließen das Land. Ende 2001 waren 18,8 Prozent der Saarländer älter als 65 Jahre, zwei Prozentpunkte mehr als in Gesamtdeutschland. Hinzu kommt die geringe Lebenserwartung: Frauen werden

Im Vergleich zu 1999 wird sich der jährliche Sterbeüberschuss bis 2020 mancherorts mehr als vervierfachen. Landesweit liegt er dann beim deutschen Höchstwert von 5,9 pro 1000 Einwohner

SCHRUMPfung: DIE ALTEN STERBEN, JUNGE FEHLEN



durchschnittlich 80 Jahre alt – der schlechteste Wert im ganzen Bundesgebiet. Männer sterben mit 73,3 Jahren deutlich früher als in den anderen alten Bundesländern.

Für eine Verbesserung der Altersstruktur fehlt es an möglichen Eltern. Im Saarland leben mittlerweile weniger Menschen zwischen 20 und 35 Jahren als Ältere über 60. Seit 1995

verzeichnete es unter allen alten Bundesländern mit Abstand die wenigsten Geburten: Im Jahr 2001 kamen nur 7,7 Kinder pro 1000 Einwohner zur Welt. Selbst in Bremen, dem Land auf dem vorletzten Platz, waren es noch 8,8. Bis 2020 wird die Einwohnerzahl des Saarlandes, ebenso wie die der Hauptstadt Saarbrücken, vermutlich um zehn Prozent

zurückgehen – mehr als in jedem anderen westdeutschen Flächenland. Am stärksten betroffen ist der Kreis Neunkirchen mit 14,8 Prozent.

SAARLAND

Geburtenrate (2001):	1,29
Sterbeüberschuss (2000–2020):	11,8 %
Ausländeranteil (2002):	8,5 %
Bevölkerungsprognose 2020:	-9,6 %

Sachsen

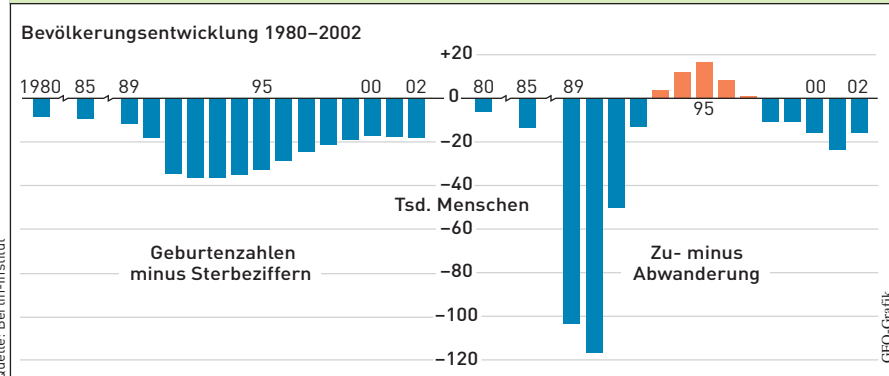
Abwanderung und Sterbeüberschuss sind keine neuen Phänomene, doch seit dem Kollaps der DDR-Industrien kann nur das Umland von Leipzig und Dresden noch auf stabile Einwohnerzahlen hoffen. Im Osten kehren schon die Wölfe zurück

Seit der Wende hat Sachsen 562 000 Menschen verloren – das übertrifft die heutige Einwohnerzahl Dresdens. 60 Prozent gehen auf das Geburtendefizit zurück: Im Jahr 1994 brachte jede Frau im Durchschnitt nur noch 0,77 Kinder zur Welt.

Schon vor der Wiedervereinigung litt Sachsen unter Abwanderung und Sterbeüberschuss. Obwohl sich das traditionell industriegeprägte Land in den 1990er Jahren wirtschaftlich besser entwickelte als alle anderen neuen Bundesländer, war der Bevölkerungsverlust der zweithöchste. Facharbeiter aus Industrieregionen sind grundsätzlich eher zur Abwanderung bereit als Bauern, die Haus und Hof bewirtschaften.

Zu DDR-Zeiten war Sachsen Standort der „Trabant“-Werke, des Landmaschinenkombinats „Fortschritt“ und des Mikroelektronik-Herstellers „Robotron“. Zwischen 1990 und 2000 verlor das Land rund 40 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Einzig Dresden und Leipzig haben sich vom Zusammenbruch der alten Branchen erholt; Halbleiter- und Autoindustrie verschaffen dem Umland der beiden Städte die Chance auf stabile oder wachsende Einwohnerzahlen. Dagegen hat das ostsächsische Hoyerswerda, einst sozialistische Vorzeig-

WENDE: MIT DEM MAUERFALL KAM DER DEMOGRAPHISCHE EINBRUCH



Schon in den 1980er Jahren konnte Sachsen Sterbefälle und Abwanderung nicht mehr ausgleichen. Die Wende hat den Schrumpfungprozess beschleunigt

stadt, den bundesweit größten Bevölkerungsrückgang erlitten: 29,4 Prozent zwischen 1991 und 2001.

Insgesamt entwickelt sich Sachsens Bevölkerung ähnlich wie die in den anderen neuen Ländern: Die Menschen verlassen ländliche Regionen; nur die Umkreise großer Städte profitieren von der „Binnenmigration“. Zu den leidtragenden Gebieten zählen vor allem die Oberlausitz im Osten und das Erzgebirge im Südwesten. Im Kreis Löbau-Zittau etwa kamen zudem im Jahr 2001 in der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen auf 100 Männer nur noch knapp 80 Frauen, und 9,3 Prozent der Einwohner waren älter als 75 Jahre. Das

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung sagt für die Region bis 2020 einen weiteren Bevölkerungsverlust von rund 15 Prozent voraus.

Wo die Menschen gehen, kommen die Wölfe: In der Oberlausitz leben wieder zwei Rudel jener Tiere, die seit 200 Jahren in Mitteleuropa als ausgestorben galten. Hier scheint der Nachwuchs gesichert: Im Frühjahr 2003 konnten Wildbiologen die Geburt von 14 Welpen melden.

SACHSEN

Geburtenrate (2001):	1,23
Sterbeüberschuss (2000–2020):	9,2 %
Ausländeranteil (2002):	2,7 %
Bevölkerungsprognose 2020:	-2,8 %

Sachsen-Anhalt

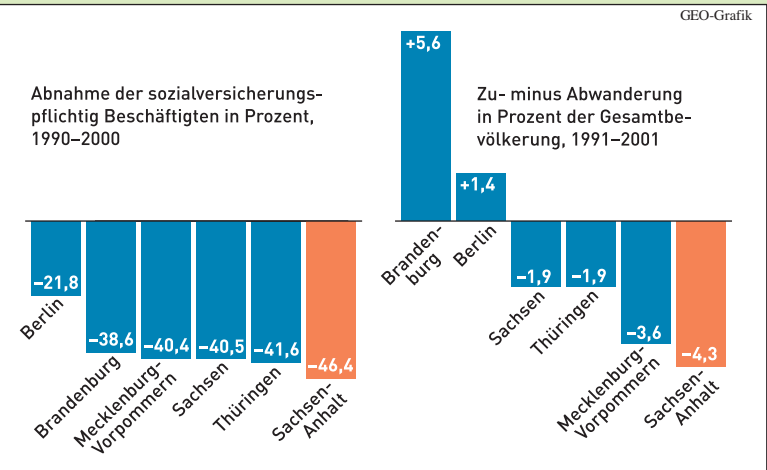
Höchste Arbeitslosigkeit, größte Abwanderung bundesweit und rasante Überalterung: Das einstige industrielle Kernland verliert so viele Einwohner, dass es in manchen Regionen sogar bald an Arbeitskräften mangeln könnte

Braunkohle, Chemie, Maschinenbau: Zu DDR-Zeiten war das heutige Sachsen-Anhalt ein industrielles Kernland. Doch der Niedergang dieser Branchen hat das Land seit der Wende gebeutelt wie kein anderes. Zwischen 1990 und 2000 ging die Zahl der Beschäftigten um 46,4 Prozent zurück, 2003 waren rund 20 Prozent der erwerbsfähigen Erwachsenen ohne Arbeit – trauriger Rekord in Gesamtdeutschland. Auch im Bereich der Ausbildung seines Nachwuchses ist Sachsen-Anhalt Schlusslicht: Es hat den höchsten Anteil an Schulabgängern ohne Abschluss.

Noch im Jahr 1990 war die Altersstruktur des Landes deutlich „jünger“ als die der früheren Bundesrepublik, doch dieses Verhältnis hat sich in kurzer Zeit umgekehrt: Sachsen-Anhalt ist eines der am schnellsten alternden Länder. Im Jahr 2020 wird der Anteil der über 60-Jährigen der dritthöchste in Deutschland, die Zahl der Erwerbsfähigen um 213 000 Personen gesunken sein. Zum Vergleich: 2002 waren etwa 260 000 Arbeitslose gemeldet. In einigen Regionen könnte es daher bald an Arbeitskräften fehlen – selbst wenn in den nächsten 20 Jahren kein einziger neuer Arbeitsplatz geschaffen wird.

Zwischen 1990 und 2001 hat Sachsen-Anhalt 10,3 Prozent der Bevölkerung verloren: prozentual mehr

SCHLUSSLICHT: SACHSEN-ANHALT IST DER VERLIERER IM OSTEN



Kein anderes Land hat mehr Arbeitsplätze und Einwohner verloren

Schwund als alle anderen neuen Länder. Bis 1999 sind 134 000 Menschen zwischen 20 und 39 Jahren abgewandert, 15 Prozent des Gesamtbestandes der potenziellen Elterngeneration. Nach ihrem absoluten Tief im Jahr 1993 sind die Geburtenzahlen zwar wieder leicht gestiegen, mit 1,13 Kindern je Frau lag das Land 1999 jedoch noch immer bundesweit auf dem drittletzten Platz.

Schon zu DDR-Zeiten bestand im heutigen Sachsen-Anhalt – wenn auch in geringerem Maße – das Problem des Bevölkerungsrückgangs: 1945 war das letzte Jahr, in dem die Einwohnerzahl wuchs. Zur Jahrtau-

sendwende war es das am schnellsten schrumpfende Bundesland. Seit der Wende haben die Städte Dessau und Magdeburg mehr als 15 Prozent der Einwohner verloren, Halle sogar mehr als 20 Prozent – wovon immerhin einige Landkreise im Umland profitierten: Der Trend führt heraus aus maroden Innenstädten und Plattenbauten, hinein in Neubauten auf der grünen Wiese.

SACHSEN-ANHALT

Geburtenrate (2001):	1,21
Sterbeüberschuss (2000-2020):	10,6 %
Ausländeranteil (2002):	1,9 %
Bevölkerungsprognose 2020:	-9,3 %

Schleswig-Holstein & Hamburg

Deutschlands zweitgrößte Stadt hält sich jung – auf Kosten des Umlands. Trotz miserabler Geburtenraten kann Hamburg seine günstige Altersstruktur aufrechterhalten, weil es junge Zuwanderer anzieht, während die Älteren aufs Land ziehen

Schleswig-Holstein hat noch heute im Vergleich der alten Länder den höchsten Anteil an Beschäftigten in der Landwirtschaft. Die vier kreisfreien

Städte Lübeck, Neumünster, Kiel und Flensburg stellen bescheidene wirtschaftliche Zentren dar. Industrie gibt es vor allem im Hamburger Umland

und entlang der Elbe. Im Tourismus dagegen belegt das Land einen Spitzenplatz: Die Übernachtungszahlen je Einwohner sind nach Mecklenburg-

Vorpommern die zweithöchsten. Davon profitieren vor allem die küstennahen Regionen und die Holsteinische Schweiz um Plön und Eutin. Spitzenreiter ist Nordfriesland. Die kleinteilige, regionale Wirtschaft hat das Land vor negativen Folgen des Strukturwandels weitgehend geschützt. In den 1990er Jahren gewannen alle Regionen des Landes an Arbeitsplätzen und Einwohnern hinzu. Mit Ausnahme der kreisfreien Städte, insbesondere der Landeshauptstadt Kiel: Sie hatte mit einem Minus von 5,4 Prozent den größten Bevölkerungsverlust.

Zwischen 1990 und 2001 wuchs die Bevölkerung des Landes um 6,8 Prozent, bis 2020 wird sie nur um 0,5 Prozent sinken. Das Wachstum geht allerdings – wie überall in Deutschland – ausschließlich auf das Konto von Zuwanderern. Die Geburtenrate im protestantischen Schleswig-Holstein lag im Jahr 2001 mit 1,43 Kindern je Frau nach Niedersachsen an bundesweit zweiter Stelle.

Besonders die an Hamburg grenzenden Gebiete profitieren vom Zustrom wohlhabender, gut ausgebildeter Städter im Alter von 30 bis 40 Jahren, die mit ihren Kindern ins Umland ziehen, wo Wohnraum und

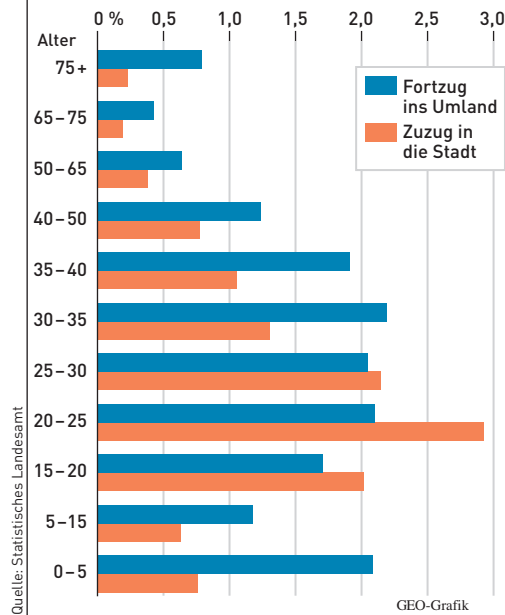
Bauland erschwinglicher sind. Die Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg gewannen zwischen 1990 und 2001 zwischen 9 und 14 Prozent an Einwohnern hinzu.

Hamburg ist das wirtschaftliche Herz der nördlichen Region: Zwar hat es etwa 40 Prozent weniger Einwohner als Schleswig-Holstein, aber ein rund 15 Prozent höheres Bruttoinlandsprodukt. Trotz der Wegzüge in den Speckgürtel ist es die einzige deutsche Großstadt, deren Einwohnerzahl von 1990 bis 2001 nennenswert gewachsen ist, nämlich um 4,5 Prozent. Es sind vor allem junge Menschen, viele aus dem Norden Ostdeutschlands, die zum Studieren und Arbeiten kommen.

Die Hansestadt hält sich also jung, auf Kosten des Umlands. Denn die Hamburger Frauen bringen durchschnittlich nur 1,21 Kinder zur Welt. Und doch wird die Altersstruktur in den kommenden zwei Jahrzehnten so stabil bleiben wie in kaum einer anderen Region: Der Anteil der über 60-Jährigen wird nur um 7,8 Prozent zunehmen. In Süd-Schleswig-Holstein werden 2020 dagegen 34,5 Prozent mehr Rentner leben als heute –

AUSTAUSCH: JUNGE KOMMEN, ÄLTERE GEHEN

Hamburg: Stadt-Umland-Wanderungen nach Altersgruppen, 2002



Junge Erwachsene ziehen nach Hamburg, um dort zu arbeiten und zu studieren; die Älteren wandern mit ihren Kindern »nach draußen« ab

und doppelt so viele Menschen über 75 Jahren. Hamburgs Leitbild von der „Wachsenden Stadt“ dürfte sich dennoch nicht erfüllen: Prognosen des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung zufolge wird die Bevölkerung bis zum Jahr 2020 um 1,4 Prozent zurückgehen. Auch das Statistische Landesamt geht bis 2010 von einem Prozent Verlust aus.

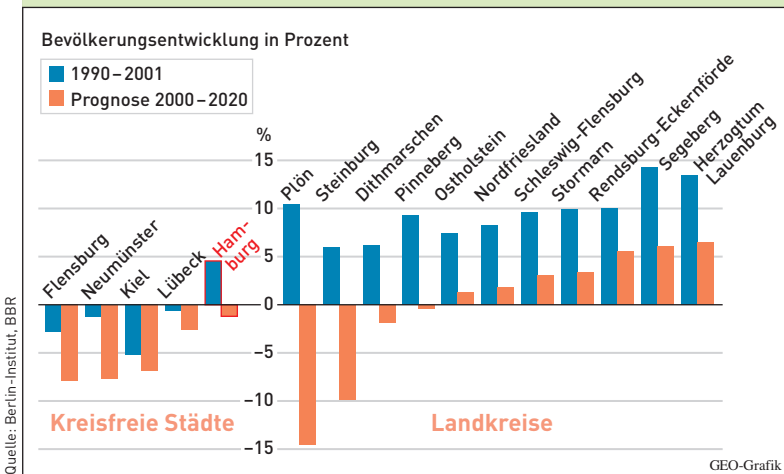
HAMBURG

Geburtenrate (2001):	1,21
Sterbeüberschuss (2000–2020):	5,2 %
Ausländeranteil (2002):	14,8 %
Bevölkerungsprognose 2020:	-1,4 %

SCHLESWIG-HOLSTEIN


Geburtenrate (2001):	1,43
Sterbeüberschuss (2000–2020):	8,6 %
Ausländeranteil (2002):	5,4 %
Bevölkerungsprognose 2020:	-0,5 %

ENDE DES WACHSTUMS: DIE ZENTREN VERLIEREN



Die Städte schrumpfen weiter, während die angrenzenden Kreise wachsen. In Plön verzerrt eine Asylbewerber-Unterkunft die Prognosen

Zusammen,
um in allen Finanzfragen Ihre
erste Adresse zu sein.



Sparkasse Bad Kissingen
Mario Götz
Kundenberater

Sparkassen Broker
Simone Sokoll
Vertriebsmanagerin

Deutsche Leasing
Walter Seiwert
Marktleiter Sparkassen-
Auto-Leasing

Sparkasse Trier
Inge Comrie
Vermögens-
beraterin

Diese Mitarbeiter der Sparkassen-Finanzgruppe und ihre fast 400.000 Kollegen erarbeiten maßgeschneiderte
und bundesweit in über 22.000 Geschäftsstellen der Sparkassen, Landesbanken und Verbundunternehmen.



Finanzgruppe

Sparkassen
Landesbanken
LBS
DekaBank
Deutsche Leasing
Versicherungen der Sparkassen
Sparkassen Broker
Sparkassen-Stiftungen

**Gut, wenn sich
Kompetenzen ergänzen.**



LBS
Harald Wurst
Bezirksdirektor

**Landesbank
Hessen-Thüringen**
Tanja Gundelach
Zielkundenmanagement
Großunternehmen

DekaBank
Dr. Ulrich Kater
Leiter Volkswirtschaft

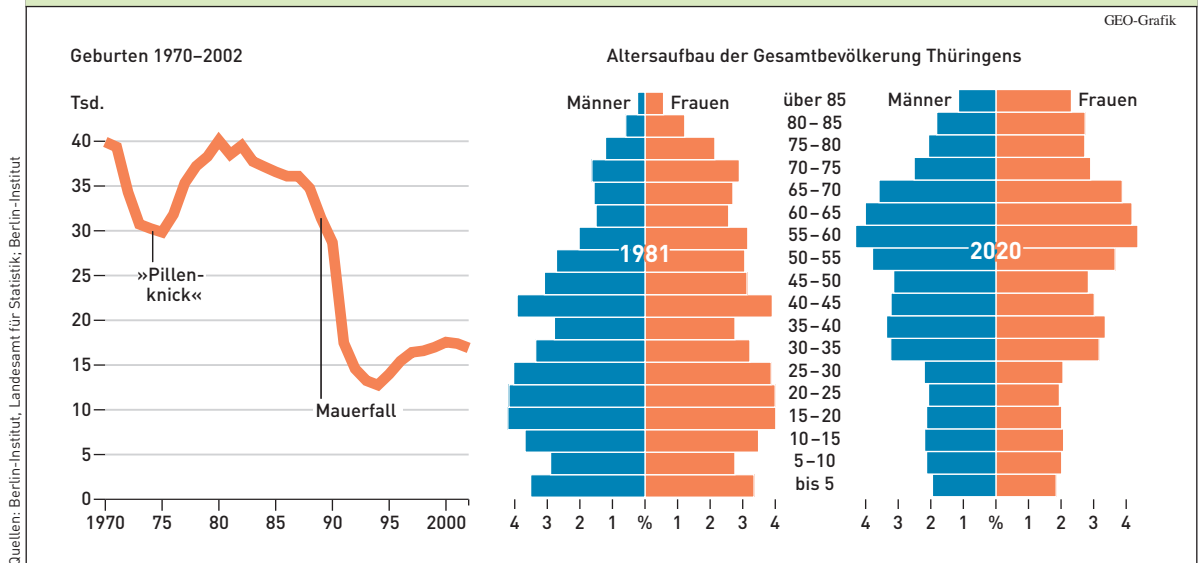
SV Versicherungen
Caroline Schmitt
Vertriebsbeauftragte
Leben

Lösungen für 50 Millionen Kunden. Dafür sind wir an allen wichtigen Finanzplätzen der Welt im Einsatz – Damit ist die Sparkassen-Finanzgruppe der führende Finanzdienstleister Deutschlands. Auch in Ihrer Nähe.

Thüringen

Geburtenrückgang und Abwanderung verändern massiv die Altersstruktur: Noch kurz nach der Wende gehörte Thüringen zu den jüngeren Bundesländern. Im Jahr 2020 wird es den bundesweit höchsten Rentneranteil haben

NACHWUCHSBREMSE: ERST PILLENKNICK, DANN MAUERFALL



Der Geburtenrückgang nach der Wiedervereinigung war noch dramatischer als nach dem Pillenknick. 2020 wird sich Thüringens Altersstruktur bildlich von einer Pyramide zum Pilz gewandelt haben, mit einem Drittel der Bevölkerung über 60 Jahren

Nach der Wiedervereinigung schien Thüringen zunächst gute Chancen auf einen wirtschaftlichen Aufschwung zu haben – mit Branchen wie Fahrzeugbau, Mikroelektronik und optischer Industrie. Doch bald brachen Kalibergbau und Textilindustrie mit zuletzt fast 50 000 Beschäftigten vollständig zusammen, selbst „High-Tech-Unternehmen“ wie Carl-Zeiss-Jena konnten nur mit jedem Fünfzehnten aus der einstigen Belegschaft überleben. Zwischen 1990 und 2000 schrumpfte die Zahl der Beschäftigten im Land um 41,6 Prozent.

Dass Thüringen dennoch mit 16,9 Prozent eine niedrigere Arbeitslosenquote hat als Sachsen-Anhalt (20,5), dürfte an der Nähe zu Bayern und Hessen liegen – was Tausenden das tägliche Pendeln ermöglicht. Allerdings haben auch viele ihrer Heimat auf Dauer den Rücken gekehrt: Zwischen 1991 und 2002 ver-

lor das Land etwa 127 000 Menschen durch Abwanderung.

Zudem gingen, wie im gesamten Osten, die Geburtenzahlen nach der Wende stark zurück. Zwischen 1990 und 1999 ist in Thüringen der Bestand der Altersgruppe zwischen 18 und 25 Jahren um elf Prozent geschrumpft. Damit verliert das Land potenzielle Eltern der nächsten Generation. Überdurchschnittlich häufig verlassen junge Frauen das Land, um anderweitig Arbeit zu finden. Insgesamt gibt es deshalb in Thüringen auf 100 Männer im Alter zwischen 18 und 30 nur noch 86,6 Frauen. Nur die Universitätsstädte Weimar und Erfurt haben noch ein relativ ausgeglichenes Geschlechterverhältnis.

Schwache Geburtenzahlen und Abwanderung verändern rapide die Altersstruktur Thüringens. Kurz nach der Wiedervereinigung gehörte es noch zu den jüngeren Ländern.

Im Jahr 2020 wird es das älteste von allen Bundesländern sein: Dann sind ein Drittel aller Thüringer über 60 Jahre alt.

Der ungünstige Altersaufbau wird schon früher Folgen zeigen: Bereits in den kommenden Jahren geht der überalterte Lehrerstand in Rente. Im Jahr 2015 werden voraussichtlich 500 Lehrkräfte fehlen, denn die Zahl der jährlichen Lehramtsabsolventen ist in den letzten zehn Jahren von 200 auf 20 gefallen. Der Fachkräftemangel könnte bald viele Bereiche treffen: wenn zwischen 2005 und 2010 die Zahl der 16- bis 19-jährigen Ausbildungsanwärter um die Hälfte zurückgeht.

THÜRINGEN

Geburtenrate (2001):	1,19
Sterbeüberschuss (2000–2020):	10,2%
Ausländeranteil (2002):	1,9%
Bevölkerungsprognose 2020:	-12,9%

Kreise und Städte im Test: Noten und ihre Kriterien

Bis zum Jahr 2020 werden die meisten Kreise und Städte an Bevölkerung verlieren. Gewinne ließen sich nur noch durch Zuwanderer erzielen. Ein verschärfter Wettbewerb der Regionen ist damit programmiert. Wer wird ihn bestehen?

Wie werden sich die 440 deutschen Kreise und kreisfreien Städte bis 2020 demographisch verändern? Wie gut sind ihre Voraussetzungen, auf den prognostizierten Wandel zu reagieren? Um die „Zukunftsfähigkeit“ auf regionaler Ebene zu beurteilen, wurden vom „Berlin-Institut für Weltbevölkerung und globale Entwicklung“ 22 Indikatoren ausgewählt: zu den Schwerpunkten Demographie und Wirtschaft ebenso wie zu den Bereichen

Ausländerintegration, Bildung, Familienfreundlichkeit und Flächennutzung. Hierfür wurden die jeweils neuesten, auf Kreisebene vergleichbaren Daten ermittelt und mit Schulnoten (von 1 = sehr gut bis 6 = ungenügend) bewertet. Diese werden ab Seite 22 in Tabellen, nach Bundesländern geordnet, aufgeführt. Die daraus für jeden Kreis errechnete Gesamtnote ist abschließend auf einer Deutschlandkarte farblich dargestellt.

DEMOGRAPHIE

Demographische Daten erlauben heute schon, eine Aussage über die Zukunft zu treffen. Eine niedrige Geburtenrate, ein Mangel an jungen Menschen und insbesondere an potenziellen Müttern lässt die nächste Generation schrumpfen. Dafür bekommen Alte mehr Gewicht. Diese Entwicklung wird noch verstärkt, wo mehr Junge ab- als zuwandern.

1. KINDERZAHL

Eine Bevölkerung kann ihren Bestand nur dann ohne Zuwanderung stabil halten, wenn bei gleich bleibender Lebenserwartung jede Frau im Durchschnitt mindestens 2,1 Kinder zur Welt bringt – ein Wert, der nirgends in Deutschland erreicht wird. Die Spanne reicht von 1,92 im Kreis Cloppenburg (Niedersachsen) bis zum Schlusslicht Heidelberg mit 0,88.

Maßeinheit: Gesamtfertilitätsrate (2001)

2 und mehr	1
1,70 bis 1,99	2
1,50 bis 1,69	3
1,40 bis 1,49	4
1,30 bis 1,39	5
weniger als 1,30	6

Quellen: 1, 2

2. UNTER 20-JÄHRIGE

In einer Bevölkerung mit einer ausgewogenen Altersverteilung sollten die unter 20-Jährigen einen Anteil von

etwa 30 Prozent ausmachen. In Westdeutschland war dies zuletzt im Jahr 1954 der Fall. Heute reicht die Spanne von 16,2 Prozent in Chemnitz bis 28,6 Prozent in Cloppenburg.

Maßeinheit: prozentualer Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung (2001)

29 und mehr	1
27 bis 28,99	2
24 bis 26,99	3
21 bis 23,99	4
18 bis 20,99	5
weniger als 18	6

Quellen: 1, 2

3. FRAUENANTEIL

In strukturschwachen Gegenden haben Frauen noch schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt als Männer. Die Folge: Vor allem junge Frauen wandern ab. Damit fehlen potenzielle Mütter für die nächste Generation.

Maßeinheit: Anzahl der Frauen je 100 Männer in der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen (2001)

100 und mehr	1
96 bis 99,99	2
92 bis 95,99	3
88 bis 91,99	4
84 bis 87,99	5
weniger als 84	6

Quellen: 1, 2

4. WANDERUNG

Wie viele Menschen in eine Region ziehen beziehungsweise sie verlassen, ist ein Zeichen für ihre Zufriedenheit mit den dortigen Lebens- und Arbeitsbedingungen.

Dabei verstärken oder schwächen Wanderungsbewegungen oft andere demographische Entwicklungen: Da vor allem die 20- bis 40-Jährigen mobil sind, verjüngen Wanderungsgewinne die Bevölkerung, während bei Verlusten insbesondere Ältere zurückbleiben.

Maßeinheit: Differenz aus Zu- und Abwanderungen je 1000 Einwohner (Mittelwert 1997–2001)

5 und mehr	1
0 bis 4,99	2
-3 bis -0,01	3
-6 bis -3,01	4
-9 bis -6,01	5
weniger als -9	6

Quellen: 1, 2

5. NATÜRLICHE SALDORATE 2000–2020

Diese Prognose beschreibt, wie sich die Bevölkerungszahl ohne Wanderung verändern würde.

Maßeinheit: jährliche Differenz aus Geburtenzahlen und Sterbefällen je 1000 Einwohner (Prognose 2000–2020)

2 und mehr	1
0 bis 1,9	2
-2 bis -0,1	3
-4 bis -2,1	4
-6 bis -4,1	5
weniger als -6	6

Quelle: 3

6. BEVÖLKERUNGSPROGNOSE 2020

Die Prognose berücksichtigt die Entwicklung der Fertilität, der Lebenserwartung

sowie der Zu- und Abwanderungen innerhalb Deutschlands und aus dem Ausland.

Maßeinheit: prognostizierter prozentualer Gewinn oder Verlust an Einwohnern im Zeitraum 2000 bis 2020

10 und mehr	1
0 bis 9,9	2
-5 bis -0,1	3
-10 bis -5,1	4
-15 bis -10,1	5
weniger als -15	6

Quelle: 3

WIRTSCHAFT

Ökonomisch erfolgreiche Regionen ziehen Menschen an, strukturschwache fallen zurück. Auch die kommunalen Haushalte hängen von Bevölkerungszahl und Steueraufkommen ab – und damit ihre Fähigkeit, in die Attraktivität ihrer Kommune zu investieren. Daher erlauben Wirtschaftsdaten Aussagen über die zukünftige Attraktivität von Kreisen und Städten.

7. KAUFKRAFT

Die Qualität einer Region hängt vor allem vom Einkommen der privaten Haushalte ab: von ihren Möglichkeiten, zu investieren, zu konsumieren und zu sparen. Eine kaufkräftige Bevölkerung lebt dabei oft nicht direkt in den Wirtschaftszentren, sondern in deren Umland.

Maßeinheit: Summe aller Nettoeinkünfte in Euro pro Kopf (2003)

19 000 und mehr	1
17 500 bis 18 999	2
16 000 bis 17 499	3
14 500 bis 15 999	4
13 000 bis 14 499	5
weniger als 13 000	6

Quelle: 4

8. BRUTTOINLANDSPRODUKT

Die wirtschaftliche Produktivität eines Standortes drückt sich unter anderem im Bruttoinlandsprodukt (BIP) aus: dem Wert der wirtschaftlichen Leistung, die im Inland erbracht wird.

Maßeinheit: BIP in Euro je Erwerbstätigen (Mittelwert 1999–2001)

40 000 und mehr	1
26 000 bis 39 999	2
20 000 bis 25 999	3
16 000 bis 19 999	4
14 000 bis 15 999	5
weniger als 14 000	6

Quellen: 1, 2

9. GESTALTUNGSQUOTE

Hoch verschuldete Kommunen mit vergleichsweise geringen Einnahmen müssen häufig an gesetzlich nicht vorgeschriebenen „freiwilligen Leistungen“ sparen, wozu viele Angebote im Jugend-, Kultur- und Sportbereich zählen. So drohen insbesondere qualifizierte Beschäftigte in attraktivere Lebensräume abzuwandern, was die gemeindliche Steuerkraft weiter schwächt.

Maßeinheit: die „Gestaltungsquote“ – das Verhältnis von Schulden einer Kommune zu Steuern und steuerähnlichen Einnahmen (2000; Wuppertal und Wilhelmshaven 1999)

weniger als 0,4	1
0,4 bis 0,59	2
0,6 bis 0,79	3
0,8 bis 0,99	4
1,0 bis 1,49	5
1,5 und mehr	6

Quellen: 1, 5, 6

10. ERWERBSTÄTIGKEIT

Die Erwerbstätigkeit ist das wohl wichtigste Strukturmerkmal einer Region. Darüber hinaus ist es für Kommunen wichtig, nicht nur Arbeits-, sondern auch Wohnort zu sein. Denn nach dem Einbruch der Gewerbesteuererinnahmen sind sie vor allem auf Einkünfte aus der Einkommensteuer angewiesen. In vielen ostdeutschen Kreisen ist der Anteil der Beschäftigten an der Bevölkerung relativ hoch, weil dort traditionell mehr Frauen berufstätig sind als im Westen.

Maßeinheit: prozentualer Bevölkerungsanteil mit sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (am Wohnort 2001)

36,5 und mehr	1
35 bis 36,49	2
33,5 bis 34,99	3
32 bis 33,49	4
30,5 bis 31,99	5
weniger als 30,5	6

Quelle: 2

11. ARBEITSLOSE UND SOZIALHILFEEMPFÄNGER

Die Zahl der Empfänger öffentlicher Unterstützung ist ein wichtiger Indikator für die soziale Lage und die Zukunftsaussichten einer Region.

Maßeinheit: Summe der Arbeitslosen und Sozialhilfeempfänger je 1000 Einwohner (2001)

weniger als 14	1
14 bis 27,9	2
28 bis 41,9	3
42 bis 55,9	4
56 bis 69,9	5
70 und mehr	6

Quellen: 1, 2

12. HOCHBETAGTE

Ein großer Anteil an Hochbetagten (75 und älter) weist häufig auf kommende Problemlagen hin: Durch die ungünstige Altersstruktur gibt es weniger Steuerzahler – und dem stehen steigende Pflegekosten gegenüber.

Maßeinheit: prozentualer Anteil der über 75-Jährigen an der Gesamtbevölkerung (2001)

weniger als 5	1
5 bis 5,9	2
6 bis 6,9	3
7 bis 7,9	4
8 bis 8,9	5
9 und mehr	6

Quellen: 1, 2

13. WOHNUNGSBAU

Der Neubau von Wohnungen und Einfamilienhäusern gilt als wichtiger Indikator für die Attraktivität einer Region. Eine niedrige Zahl weist entweder auf Leerstände, gesättigte Märkte oder zu hohe Kosten hin; eine hohe Zahl lässt auf einen bezahlbaren Standort schließen, der Zuzügler anzieht.

Maßeinheit: neu fertig gestellte Wohnungen je 1000 Bestandswohnungen (Mittelwert 1997–2001)

19 und mehr	1
15,5 bis 18,9	2
12 bis 15,4	3
8,5 bis 11,9	4
5 bis 8,4	5
weniger als 5	6

Quellen: 1, 2

AUSLÄNDERINTEGRATION

Die Integration von Zuwanderern, aber auch die der über zwölf Millionen Menschen mit einem Migrationshintergrund, die bereits in Deutschland leben, ist eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben – um ihr Potenzial für Wirtschaft und Gesellschaft zu nutzen, eine Belastung der Sozialsysteme zu verringern und den sozialen Frieden zu gewährleisten. Im Idealfall heißt das: Ausländer haben die gleichen Qualifikations- und Arbeitsmarktchancen wie Deutsche.

Als „Ausländer“ gelten in dieser Studie alle Einwohner ohne deutschen Pass; Aussiedler oder bereits eingebürgerte Migranten lassen sich statistisch nicht identifizieren.

14. BILDUNGSSCHANCEN

Bei einer perfekten Integration und gleichen Zukunftschancen müsste der Anteil an ausländischen Kindern und Jugendlichen unter Gymnasiasten ebenso so groß sein wie ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung; ist er niedriger, drohen sich soziale Benachteiligungen zu verfestigen.

Extrem gute Bewertungen bei diesem Indikator lassen sich durch die Existenz internationaler Schulen erklären, oder – in grenznahen Kreisen – durch Schüler aus dem benachbarten Ausland.

Maßeinheit: Bevölkerungsanteil der 10- bis 18-jährigen Ausländer in Relation zu ausländischen Gymnasiasten (2001)

0,8 und mehr	1
0,65 bis 0,79	2
0,5 bis 0,64	3
0,35 bis 0,49	4
0,2 bis 0,34	5
weniger als 0,2	6

Quellen: 1, 2

15. ARBEITSLOSIGKEIT

Ausländer sind in den meisten Regionen überproportional häufig arbeitslos. Manche Kreise in den neuen Bundesländern erreichen gute Werte, weil dort bei generell hoher Arbeitslosigkeit nur wenige Ausländer leben – und diese nur bleiben, weil sie dort Arbeit haben.

Maßeinheit: Verhältnis der Arbeitslosigkeit bei Ausländern und Deutschen (2001)

weniger als 1	1
1,00 bis 1,39	2
1,40 bis 1,79	3
1,80 bis 2,19	4
2,20 bis 2,59	5
2,60 und mehr	6

Quellen: 1, 2, 6

BILDUNG

Hoch qualifizierte Menschen sind im internationalen wirtschaftlichen Wettbewerb Deutschlands ein zentraler Faktor.

16. SCHULABGÄNGER

Wer die Schule ohne Abschluss verlässt, wird es sehr schwer haben, in seinem Leben Arbeit und gesellschaftliche Anerkennung zu finden. Im Bundesdurchschnitt betrifft dies rund zehn Prozent aller Schulabgänger. Die Spanne reicht von 3,6 Prozent im Rheinisch-Bergischen Kreis (Nordrhein-Westfalen) bis zu 26 Prozent in Wismar (Mecklenburg-Vorpommern). Da Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt im Erhebungsjahr das 13. Schuljahr am Gymnasium eingeführt haben, kommt es hier aufgrund von weniger Schulabschlüssen statistisch zu geringfügig schlechteren Werten.

Maßeinheit: prozentualer Anteil der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss unter allen Schulabgängern (2001)

weniger als 5	1
5,0 bis 7,4	2
7,5 bis 9,9	3
10 bis 12,4	4
12,5 bis 14,9	5
15 und mehr	6

Quellen: 1, 2

17. Berufsausbildung

Das Lehrstellenangebot zeigt, wie groß die Chancen für Jugendliche sind, einen Beruf zu erlernen.

Maßeinheit: Gesamtangebot an Ausbildungsplätzen je 100 Ausbildungsplatzsuchenden (2001)

106 und mehr	1
102 bis 105,9	2
98 bis 101,9	3
94 bis 97,9	4
90 bis 93,9	5
weniger als 90	6

Quelle: 5

18. HOCHQUALIFIZIERTE

Forschung, Entwicklung und Hochtechnologie – viele anspruchsvolle Tätigkeiten setzen Spezialisten voraus.

Maßeinheit: prozentualer Anteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit einem Abschluss an Hochschule, Fachhochschule oder höherer Fachschule (am Wohnort, 2001)

12 und mehr	1
10 bis 11,99	2
8 bis 9,99	3
6 bis 7,99	4
4 bis 5,99	5
weniger als 4	6

Quellen: 1, 2

FAMILIENFREUNDLICHKEIT

Eine prosperierende Gesellschaft braucht Nachwuchs. Familien sind angewiesen auf finanzierbaren Wohnraum, günstig gelegene Kindergärten und -krippen, Spielplätze und ein gutes Schulangebot.

19. SINGLE-HAUSHALTE

Eine hohe Rate an Single-Haushalten (Bundesdurchschnitt: 36,1 Prozent) geht häufig mit einer niedrigen Geburtenrate und später Familiengründung einher. In Großstädten liegt sie am höchsten, in ländlichen Gebieten und den neuen Bundesländern ist sie niedriger.

Maßeinheit: prozentualer Anteil der Single-Haushalte an den Gesamthaushalten (2000)

weniger als 25	1
25 bis 29,9	2
30 bis 34,9	3
35 bis 39,9	4
40 bis 44,9	5
45 und mehr	6

Quelle: 5

20. KINDERGÄRTEN

Ein ausreichendes Angebot an Kinderbetreuung erlaubt vor allem Frauen, Kinder und Berufstätigkeit miteinander zu vereinbaren. Und das wirkt sich auch im Staatshaushalt aus: Erwerbstätige Mütter zahlen mehr Steuern ein, als die Betreuung ihrer Kinder kostet.

Maßeinheit: Krippen- und Kindergartenplätze (2002) je 100 Kindern unter sechs Jahren (2001, Bayern alle Daten 1998)

90 und mehr	1
80 bis 89,9	2
70 bis 79,9	3
60 bis 69,9	4
50 bis 59,9	5
weniger als 50	6

Quellen: 1, 2, 7

FLÄCHENNUTZUNG

Wo Regionen an Bevölkerung und Wirtschaftskraft zulegen, geschieht dies meist auf Kosten der Umwelt. In ländlichen Randgebieten hingegen bleiben natürliche Lebensräume erhalten – ein wichtiger Faktor für die Zukunft.

21. FREIFLÄCHE

In einem stark zersiedelten Land gewinnen Freiflächen einen besonderen Wert: als Erholungsraum für Mensch und Natur.

Maßeinheit: Freifläche (Wald, Gewässer, Naturschutzgebiete) in Quadratmetern pro Einwohner (2000). Für Städte und Landkreise wurden jeweils eigene Benennungsschlüssel definiert

LANDKREISE

10 000 und mehr	1
7500 bis 9999	2
5000 bis 7499	3
2500 bis 4999	4
1000 bis 2499	5
weniger als 1000	6

Quelle: 5

KREISFREIE STÄDTE

1400 und mehr	1
1100 bis 1399	2
800 bis 1099	3
500 bis 799	4
200 bis 499	5
weniger als 200	6

Quelle: 5

22. FREMDENVERKEHR

Strukturschwache, dünn besiedelte Regionen können von ihrer Natur profitieren – sofern sie touristisch attraktiv sind. Im Vergleich zu städtischen Urlaubszielen schneiden sie in der Bewertung besser ab, da sich die Einkünfte aus dem Tourismus auf wesentlich weniger Einwohner verteilen.

Maßeinheit: Übernachtungszahlen im Fremdenverkehr je Einwohner (Mittelwert 1997–2001)

20 und mehr	1
10 bis 19,99	2
7 bis 9,99	3
4 bis 6,99	4
1 bis 3,99	5
weniger als 1	6

Quellen: 1, 2

Quellen:

- 1 Berlin-Institut
- 2 Statistik Regional 2003 (Statistisches Bundesamt)
- 3 Inkar Pro Raumordnungsprognose (Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, BBR)
- 4 Gesellschaft für Konsumforschung (GfK), Nürnberg
- 5 Inkar 2003 (BBR)
- 6 Inkar 2002 (BBR)
- 7 Statistische Landesämter

Landkreise & kreisfreie Städte	Demographie						Wirtschaft						Ausländer- integration		Bildung			Familien- freundlichkeit		Flächennutzung		Gesamtnote	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21		22
INDIKATOREN	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	
BADEN-WÜRTTEMBERG Ø	4,1	4,1	2,2	1,9	3,4	2,5	2,3	2,7	2,3	2,7	2,4	3,7	3,7	5,1	4,3	2,7	1,9	3,5	3,5	4,2	3,9	4,4	3,25
Alb-Donau-Kreis (UL)	3	3	3	2	3	2	3	4	2	2	2	3	3	6	5	2	3	4	2	4	3	5	3,14
Baden-Baden (BAD)	6	6	1	1	6	5	1	2	4	5	3	6	5	5	5	2	1	3	6	4	1	2	3,64
Biberach (BC)	3	3	3	2	3	2	3	3	1	2	2	3	3	5	5	2	2	5	2	4	3	5	3,00
Böblingen (BB)	4	4	2	2	3	2	2	2	2	1	2	2	3	5	4	2	1	1	3	4	5	5	2,77
Bodenseekreis (FN)	4	4	2	1	3	1	2	2	2	3	2	4	3	4	3	3	2	2	4	4	4	3	2,82
Breisgau-Hochschw. (FR)	4	4	1	1	3	2	3	4	2	4	2	4	3	5	5	2	2	4	3	4	3	2	3,05
Calw (CW)	3	3	3	2	4	3	2	4	2	2	2	4	4	5	4	3	1	5	4	4	4	2	3,18
Emmendingen (EM)	4	4	2	1	4	2	3	4	2	2	3	3	3	5	6	3	2	5	3	4	4	4	3,32
Enzkreis (PF)	3	4	3	2	4	3	2	4	2	1	1	3	4	6	4	2	2	4	2	4	4	5	3,14
Esslingen (ES)	4	4	2	2	3	3	1	2	2	1	2	3	4	5	4	3	2	2	3	5	5	5	3,05
Freiburg im Breisgau (FR)	6	6	1	1	2	2	3	2	5	6	4	4	3	3	4	3	2	1	6	5	4	4	3,50
Freudenstadt (FDS)	4	4	2	2	3	1	3	3	2	2	2	4	4	6	5	3	1	5	3	4	3	2	3,09
Göppingen (GP)	4	4	2	2	4	4	1	3	2	2	2	4	4	5	4	3	2	4	3	4	5	5	3,32
Heidelberg (HD)	6	6	1	2	2	2	2	2	3	6	3	4	5	5	3	2	2	1	6	4	4	4	3,41
Heidenheim (HDH)	4	4	2	3	3	3	2	3	2	2	3	4	4	5	4	2	2	4	3	5	4	5	3,32
Heilbronn St. (HN)	4	5	3	3	4	2	1	1	3	3	3	5	5	6	4	3	3	4	3	5	4	5	3,59
Heilbronn Lk. (HN)	3	3	2	1	3	1	2	3	1	2	2	3	2	5	5	3	3	4	1	4	4	5	2,82
Hohenlohekreis (KÜN)	3	3	3	2	3	2	3	3	2	1	2	3	2	4	5	3	1	5	2	4	3	5	2,91
Karlsruhe St. (KA)	6	6	3	2	4	2	2	1	4	3	4	5	6	5	3	3	3	1	6	5	5	5	3,09
Karlsruhe Lk. (KA)	4	4	2	1	4	2	2	3	2	2	2	3	4	5	4	2	3	3	2	4	5	5	3,82
Konstanz (KN)	6	5	2	1	3	2	3	3	1	5	3	4	4	5	3	3	2	3	5	4	4	4	3,41
Lörrach (LÖ)	5	4	1	2	4	2	2	3	2	6	3	3	4	5	4	3	2	5	4	4	4	4	3,45
Ludwigsburg (LB)	4	4	2	2	2	2	2	3	2	1	2	3	3	5	4	3	1	2	3	4	5	5	2,91
Main-Tauber-Kreis (TBB)	4	4	3	2	4	4	3	3	2	3	2	5	3	5	5	3	2	5	2	3	2	4	3,32
Mannheim (MA)	6	5	1	3	4	4	2	1	4	4	5	4	5	5	4	4	2	2	6	5	5	5	3,91
Neckar-Odenw.-Kr. (MOS)	4	4	3	2	5	3	2	3	3	3	2	4	3	5	5	3	2	5	2	4	3	5	3,41
Ortenaukreis (OG)	4	4	2	2	4	3	3	2	2	2	2	4	4	5	5	3	2	5	4	4	4	4	3,36
Ostalbkreis (AA)	3	4	3	2	3	3	3	3	3	3	2	4	4	5	4	2	2	4	3	4	4	5	3,32
Pforzheim (PF)	4	5	1	3	4	4	2	2	2	2	3	5	5	6	3	2	2	5	5	5	4	5	3,59
Rastatt (RA)	4	4	2	2	4	1	3	2	2	1	2	4	4	5	4	3	1	4	4	4	4	5	3,14
Ravensburg (RV)	3	3	2	2	3	2	3	2	2	3	2	4	3	6	4	2	2	4	4	4	3	4	3,05
Rems-Murr-Kreis (WN)	4	4	2	2	4	3	1	3	1	1	2	3	4	5	5	3	3	3	3	4	5	5	3,18
Reutlingen (RT)	4	4	2	2	3	2	2	3	2	2	2	3	4	5	4	2	1	3	3	4	4	5	3,00
Rhein-Neckar-Kreis (HD)	5	4	2	2	4	2	3	3	2	2	2	3	4	5	5	3	2	2	3	4	5	5	3,27
Rottweil (RW)	3	3	4	2	3	4	2	3	2	2	2	4	3	5	5	3	2	5	3	3	4	5	3,27
Schwäbisch Hall (SHA)	3	3	3	2	3	2	3	3	3	2	2	4	3	5	5	3	1	5	3	4	3	5	3,18
Schwarzw.-Baar-Kr. (VS)	4	4	3	2	4	3	2	3	2	2	2	4	4	5	4	2	1	4	4	4	4	3	3,18
Sigmaringen (SIG)	3	3	4	2	3	3	3	3	1	4	2	3	3	5	6	2	3	5	2	4	2	5	3,23
Stuttgart (S)	6	6	1	2	3	3	1	1	4	2	4	4	5	5	4	4	1	1	6	5	5	5	3,55
Tübingen (TÜ)	5	4	1	2	2	2	2	3	2	3	2	2	3	5	4	2	1	1	4	4	5	5	2,91
Tuttlingen (TUT)	3	3	3	2	2	2	2	3	2	1	2	3	3	6	4	3	2	5	3	4	4	5	3,05
Ulm (UL)	5	5	1	2	3	3	2	1	3	3	3	5	4	5	4	4	3	1	5	5	4	5	3,45
Waldshut (WT)	4	3	2	2	3	3	3	3	2	6	2	4	4	5	4	3	2	5	4	4	3	3	3,36
Zollernalbkreis (BL)	4	4	3	3	4	4	3	3	2	2	2	4	4	5	5	3	3	5	2	4	4	5	3,55
BAYERN Ø	4,1	4,2	2,3	1,7	3,8	2,5	2,6	2,9	3,7	2,8	2,1	4,1	3,4	5,0	4,3	3,4	2,0	4,2	3,0	5,4	3,0	4,3	3,39
Aichach-Friedberg (AIC)	4	3	3	1	3	2	2	4	4	3	1	2	2	5	4	4	2	4	1	6	3	6	3,14
Altötting (AÖ)	4	4	3	2	4	2	3	2	2	3	2	4	4	2	4	4	1	4	3	6	4	5	3,27
Amberg (AM)	5	5	2	1	5	3	3	2	4	5	3	6	4	6	4	5	1	4	5	5	4	5	3,95
Amberg-Weizsach (AS)	3	3	3	2	3	2	4	4	5	3	2	3	3	1	6	4	1	6	2	6	1	5	3,27
Ansbach St. (AN)	3	5	1	2	4	2	2	2	5	3	3	6	4	6	3	2	1	5	5	5	1	5	3,41

Landkreise & kreisfreie Städte	Demographie						Wirtschaft						Ausländer-integration		Bildung		Familien-freundlichkeit		Flächennutzung		Gesamtnote		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20		21	22
Indikatoren																							
Ansbach Lk. (AN)	4	3	3	2	3	2	4	4	3	2	1	4	3	6	5	4	1	6	2	5	2	4	3,32
Aschaffenburg St. (AB)	4	5	1	1	5	4	2	1	5	2	4	5	3	6	4	3	2	3	6	5	4	5	3,64
Aschaffenburg Lk. (AB)	4	4	3	2	4	2	2	4	3	2	2	3	3	6	5	5	2	4	1	5	4	5	3,41
Augsburg St. (A)	4	5	1	2	4	2	2	2	5	2	4	6	5	5	4	4	2	3	5	6	5	5	3,77
Augsburg Lk. (A)	4	4	2	1	3	1	2	4	2	3	2	3	3	4	5	4	2	4	2	6	4	5	3,18
Bad Kissingen (KG)	4	4	3	2	6	4	3	3	3	4	2	6	4	5	6	3	3	5	3	5	2	2	3,73
Bad Tölz-Wolfratsh. (TÖL)	4	4	2	1	3	1	2	3	3	3	2	4	3	5	3	3	2	3	4	6	2	2	2,95
Bamberg St. (BA)	6	5	1	2	4	3	2	1	3	5	3	6	4	6	4	2	3	2	6	4	5	4	3,68
Bamberg Lk. (BA)	4	3	3	2	2	2	4	6	2	1	2	2	3	-	4	3	3	5	1	5	3	5	3,10
Bayreuth St. (BT)	6	6	2	2	4	5	2	1	5	5	4	5	5	5	4	3	3	2	5	4	4	4	3,91
Bayreuth Lk. (BT)	4	4	2	2	4	3	4	4	4	3	1	4	4	5	4	4	3	5	2	6	1	4	3,50
Berchtesgad. Land (BGL)	6	5	3	1	5	3	3	3	3	6	2	6	4	4	4	4	1	5	4	6	2	1	3,68
Cham (CHA)	4	4	3	2	3	4	5	4	5	4	1	4	3	4	5	3	1	6	2	6	1	2	3,45
Coburg St. (CO)	6	5	1	3	5	6	2	1	3	3	3	6	5	6	4	4	4	3	5	4	4	5	4,00
Coburg Lk. (CO)	3	4	2	2	4	3	3	3	3	1	2	4	4	4	4	3	4	5	2	5	3	5	3,32
Dachau (DAH)	4	4	1	1	3	1	1	4	3	1	1	3	3	5	4	4	1	3	3	6	4	5	2,95
Deggendorf (DEG)	4	4	3	1	3	1	3	3	3	1	2	4	3	4	4	3	1	5	3	6	3	5	3,23
Dillingen a. d. Donau (DLG)	3	3	3	1	4	2	3	3	4	2	2	3	2	6	4	5	1	5	1	6	2	5	3,18
Dingolfing-Landau (DGF)	3	4	4	1	3	2	3	2	2	1	1	3	3	6	4	3	2	6	2	6	2	5	3,09
Donau-Ries (DON)	3	3	4	2	3	2	3	3	2	2	1	4	2	5	6	3	1	5	2	6	2	5	3,14
Ebersberg (EBE)	4	4	1	1	3	1	1	4	2	2	1	2	3	5	4	2	1	1	3	6	4	5	2,73
Eichstätt (EI)	3	3	3	1	2	1	2	4	1	2	1	3	2	6	4	3	1	4	1	5	2	4	2,64
Erding (ED)	3	3	2	1	2	1	2	4	2	1	1	2	1	4	4	3	3	4	2	6	3	5	2,68
Erlangen (ER)	6	5	1	2	2	2	1	1	5	1	3	4	5	5	3	3	3	1	5	5	5	5	3,32
Erlangen-Höchstadt (ERH)	4	4	3	2	3	2	2	3	3	1	1	2	3	4	3	3	3	1	2	5	4	5	2,86
Forchheim (FO)	4	3	2	2	4	3	3	5	4	1	2	3	4	5	4	3	3	3	1	5	3	5	3,27
Freising (FS)	4	4	2	1	1	1	2	2	3	1	1	2	2	5	4	3	3	2	2	6	4	5	2,73
Freyung-Grafenau (FRG)	4	4	3	2	3	3	4	4	5	4	2	3	3	4	6	3	1	6	2	6	1	1	3,36
Fürstenfeldbruck (FFB)	5	5	1	1	3	2	1	4	2	2	2	3	3	5	4	2	1	1	3	6	5	5	3,00
Fürth St. (FÜ)	4	5	1	1	4	2	2	2	5	1	4	4	5	5	5	5	3	3	5	6	5	5	3,73
Fürth Lk. (FÜ)	5	4	3	2	4	2	1	5	2	1	2	3	3	5	5	3	3	3	2	5	5	6	3,36
Garmisch-Partenk. (GAP)	5	5	1	1	5	2	2	3	4	5	2	6	4	4	2	2	1	5	5	6	1	1	3,27
Günzburg (GZ)	3	3	3	2	3	2	3	2	2	2	2	3	3	6	5	4	2	5	2	6	3	5	3,23
Haßberge (HAS)	3	3	4	2	4	3	4	3	2	2	2	3	4	6	5	3	3	6	2	5	2	5	3,45
Hof St. (HO)	5	5	1	3	5	5	3	2	6	5	3	6	5	6	4	5	4	5	5	5	4	5	4,41
Hof Lk. (HO)	4	5	2	2	6	5	3	3	5	4	2	6	5	6	5	3	4	5	2	5	3	4	4,05
Ingolstadt (IN)	3	4	3	1	2	1	2	1	5	1	3	4	2	6	4	4	1	3	3	5	3	5	3,00
Kaufbeuren (KF)	3	4	2	2	5	3	2	2	5	4	3	6	5	6	4	5	2	5	5	4	5	5	3,95
Kelheim (KEH)	3	3	3	1	4	1	3	3	2	2	1	3	2	5	4	4	2	5	2	6	2	3	2,91
Kempten (Allgäu) (KE)	4	5	2	2	4	3	2	2	3	2	3	6	5	6	4	4	2	5	6	5	4	5	3,82
Kitzingen (KT)	4	4	2	2	4	2	4	3	3	3	2	4	3	5	6	3	2	5	3	5	3	4	3,45
Kronach (KC)	4	5	3	3	6	6	3	3	5	1	2	4	5	5	4	3	4	6	2	5	2	5	3,91
Kulmbach (KU)	5	5	2	2	5	4	3	3	3	2	2	5	4	6	5	5	3	5	2	5	2	5	3,77
Landsberg am Lech (LL)	3	3	3	1	2	1	2	3	5	4	2	3	2	4	3	3	1	3	2	6	3	5	2,91
Landshut St. (LA)	6	6	1	2	5	2	1	1	6	2	3	6	4	6	5	4	2	3	5	5	3	5	3,77
Landshut Lk. (LA)	4	3	3	1	3	1	3	4	2	2	1	2	1	4	6	3	2	5	1	6	2	5	2,91
Lichtenfels (LIF)	5	4	2	2	4	4	3	3	4	2	2	4	3	5	6	3	4	6	2	5	3	3	3,59
Lindau (Bodensee) (LI)	3	4	2	1	4	2	3	3	5	4	2	6	4	5	4	2	2	4	5	6	4	2	3,50
Main-Spessart (MSP)	4	4	3	2	4	4	3	3	3	2	1	4	3	5	5	3	2	5	1	5	2	5	3,32
Memmingen (MM)	3	4	2	2	4	2	2	2	2	2	2	6	4	6	3	3	2	5	5	5	2	5	3,32
Miesbach (MB)	5	4	1	1	4	2	1	3	5	4	1	5	3	5	3	3	2	3	4	6	2	1	3,09

Indikatoren	Indikatoren
1	Kinderzahl
2	Unter 20-Jährige
3	Frauenanteil
4	Wanderung
5	natürliche Salddrate 2000-2020
6	Bevölkerungsprognose 2020
7	Kaufkraft
8	Bruttoinlandsprodukt
9	Gestaltungsquote
10	Erwerbstätigkeit
11	Arbeitslose & Sozialhilfeempfänger
12	Hochbetagte
13	Wohnungsbau
14	Bildungschancen
15	Arbeitslosigkeit
16	Schulabgänger
17	Berufsausbildung
18	Hochqualifizierte
19	Single-Haushalte
20	Kindergärten
21	Freifläche
22	Fremdenverkehr

Landkreise & kreisfreie Städte	Demographie						Wirtschaft						Ausländer- integration		Bildung			Familien- freundlichkeit		Flächennutzung		Gesamtnote		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21		22	
INDIKATOREN																								
Miltenberg (MIL)	3	3	2	2	3	3	3	3	4	2	2	3	4	6	5	4	2	5	1	5	4	5	3,36	
Mühldorf am Inn (MÜ)	4	4	3	1	4	2	3	3	3	3	2	4	3	5	5	5	1	5	2	6	3	6	3,50	
München St. (M)	6	6	1	3	3	2	1	1	5	1	3	4	5	5	4	4	1	1	6	6	6	4	3,55	
München Lk. (M)	6	5	4	1	3	2	1	1	1	2	1	3	2	5	3	2	1	1	4	5	5	4	2,82	
Neuburg-Schrobenh. (ND)	3	4	5	1	3	1	3	3	3	2	1	3	3	6	4	3	1	5	1	6	3	6	3,18	
Neumarkt i. d. Opf. (NM)	3	3	2	1	3	1	3	3	2	3	1	3	1	6	3	4	2	5	1	6	2	5	2,86	
Neust. a. d. Aisch (NEA)	3	3	3	1	4	2	3	4	5	2	2	4	2	5	4	3	1	5	2	5	1	4	3,09	
Neust. a. d. Waldnaab (NEW)	3	3	4	2	4	4	4	4	4	3	2	3	3	4	4	4	3	6	2	5	1	5	3,50	
Neu-Ulm (NU)	3	4	3	2	3	4	2	3	3	1	2	3	3	5	4	4	2	4	2	5	4	5	3,23	
Nürnberg (N)	6	6	1	2	5	4	2	1	6	3	5	5	5	5	5	6	3	3	6	6	6	5	4,36	
Nürnberger Land (LAU)	5	4	2	2	5	3	2	3	2	2	2	4	4	5	4	4	3	3	2	5	4	5	3,41	
Oberallgäu (OA)	3	4	1	2	3	3	3	4	5	3	2	4	4	2	4	3	2	5	4	6	2	1	3,18	
Ostallgäu (OAL)	3	3	3	1	4	3	3	3	5	3	1	4	2	5	4	3	2	5	3	6	2	2	3,18	
Passau St. (PA)	6	6	1	2	4	3	2	1	6	6	3	6	6	4	4	2	1	2	5	5	3	3	3,68	
Passau Lk. (PA)	4	4	3	2	4	2	4	4	5	4	2	4	2	1	5	4	1	6	3	6	3	1	3,36	
Pfaffenhofen a. d. Ilm (PAF)	4	3	3	1	3	1	2	4	1	2	1	3	2	5	4	4	1	4	1	6	3	5	2,86	
Regen (REG)	3	4	4	2	4	3	4	4	4	4	2	3	4	6	4	3	1	6	2	6	1	1	3,41	
Regensburg St. (R)	6	6	1	2	3	2	1	1	5	3	4	5	4	5	3	4	2	1	6	5	5	4	3,55	
Regensburg Lk. (R)	4	4	2	1	3	1	3	5	3	2	2	2	2	3	4	4	2	4	2	6	3	5	3,05	
Rhön-Grabfeld (NES)	4	3	4	2	4	5	4	3	3	4	3	4	3	5	6	2	3	5	2	4	1	3	3,50	
Rosenheim St. (RO)	5	5	2	2	3	1	2	2	5	3	3	5	5	6	3	3	2	3	5	6	5	5	3,68	
Rosenheim Lk. (RO)	3	4	2	1	4	1	3	4	3	4	2	4	3	5	3	3	2	4	3	6	3	3	3,18	
Roth (RH)	4	4	2	1	4	2	3	4	3	2	2	3	3	5	5	3	1	5	1	5	3	5	3,18	
Rottal-Inn (PAN)	3	4	3	1	4	2	4	3	3	4	2	4	3	5	5	4	1	6	3	6	1	3	3,36	
Schwabach (SC)	4	4	1	2	4	2	1	2	5	2	3	4	4	6	4	2	3	3	4	5	4	6	3,41	
Schwandorf (SAD)	4	4	4	1	4	2	4	3	3	3	2	4	3	6	4	3	1	6	3	6	2	5	3,50	
Schweinfurt St. (SW)	4	5	1	3	5	4	3	1	6	5	5	6	5	6	3	2	3	4	6	4	5	5	4,33	
Schweinfurt Lk. (SW)	4	4	3	2	4	3	3	6	3	2	2	3	3	-	6	4	3	5	1	5	3	6	3,41	
Starnberg (STA)	5	5	1	1	4	1	1	2	2	5	1	5	3	5	3	3	1	1	4	6	4	4	3,05	
Straubing (SR)	5	5	4	2	5	2	2	2	6	3	3	5	4	5	6	4	1	5	5	5	2	5	3,91	
Straubing-Bogen (SR)	4	3	2	1	4	1	3	5	3	3	2	3	1	6	5	3	1	6	1	6	1	3	3,05	
Tirschenreuth (TIR)	4	4	3	3	5	4	4	4	4	4	2	4	4	3	5	3	3	6	3	6	1	5	3,82	
Traunstein (TS)	4	4	2	1	4	2	3	3	3	4	2	5	3	4	4	4	1	5	3	6	2	2	3,23	
Unterallgäu (MN)	3	3	3	2	4	2	3	3	3	3	1	4	3	5	5	3	2	5	2	6	2	3	3,18	
Weiden i. d. Opf. (WEN)	3	5	1	2	4	4	3	2	5	4	3	5	5	4	5	3	3	5	5	5	2	5	3,77	
Weilheim-Schongau (WM)	3	4	2	1	3	1	3	3	3	4	1	4	3	5	3	4	1	3	2	6	3	5	3,05	
Weißben.-Gunzenh. (WUG)	3	4	3	2	5	3	3	3	3	3	2	4	3	5	5	3	1	6	2	5	2	4	3,36	
Wunsiedel i. Fichtelg. (WUN)	5	5	3	3	6	6	3	3	6	4	3	6	5	6	5	4	4	5	4	5	3	5	4,50	
Würzburg St. (WÜ)	6	6	1	1	3	2	2	1	6	5	3	6	5	6	5	3	2	1	6	4	5	4	3,77	
Würzburg Lk. (WÜ)	4	4	2	2	3	2	3	5	3	3	2	3	3	4	5	2	2	4	2	5	3	5	3,23	
BRANDENBURG Ø	5,9	4,9	4,9	3,2	4,8	3,3	5,2	4,6	1,9	2,9	3,4	2,7	2,7	4,7	3,5	3,1	5,3	3,1	2,6	2,6	1,5	4,8	3,72	
Barnim (BAR)	6	5	4	1	5	1	5	5	2	3	3	2	1	6	4	4	6	3	2	3	2	4	3,50	
Brandenb. a. d. Havel (BRB)	6	6	6	6	6	3	5	4	1	4	4	3	4	4	4	3	4	4	2	2	1	6	4,00	
Cottbus (CB)	6	5	4	6	4	6	5	3	2	2	4	3	4	6	3	2	6	1	5	2	3	5	3,95	
Dahme-Spreewald (LDS)	6	5	5	1	5	1	4	4	2	2	3	3	1	5	3	2	5	3	2	3	1	4	3,18	
Elbe-Elster (EE)	6	5	6	4	6	5	6	5	2	4	3	4	5	5	4	2	6	4	1	2	1	5	4,14	
Frankfurt/Oder (FF)	6	5	4	6	4	5	5	3	1	3	4	2	4	1	3	3	5	2	3	2	1	5	3,50	
Havelland (HVL)	5	4	4	1	4	1	5	6	2	3	4	2	1	2	3	3	6	3	3	3	1	5	3,23	
Märkisch-Oderland (MOL)	6	4	5	1	5	1	5	5	2	3	3	2	1	6	3	4	5	3	2	2	1	5	3,36	
Oberhavel (OHV)	6	5	4	1	4	1	5	6	1	2	3	2	1	5	3	3	6	3	2	3	2	5	3,32	
Oberspreew.-Lausitz (OSL)	6	5	6	6	6	6	6	6	1	4	4	4	5	6	4	4	6	4	3	3	2	5	4,64	

Landkreise & kreisfreie Städte	Demographie						Wirtschaft						Ausländer-integration		Bildung		Familien-freundlichkeit		Flächennutzung		Gesamtnote		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20		21	22
INDIKATOREN																							
Oder-Spree (LOS)	6	5	6	1	6	4	5	5	2	3	3	2	1	2	4	3	5	3	3	2	1	5	3,50
Ostprignitz-Ruppin (OPR)	6	5	6	4	5	3	6	5	3	3	4	3	4	3	4	4	6	4	2	3	1	4	4,00
Potsdam (P)	6	5	2	4	3	3	4	2	2	1	3	3	3	3	6	2	4	1	5	2	4	5	3,32
Potsdam-Mittelmark (PM)	6	4	5	1	4	1	4	5	3	2	2	2	1	6	3	3	4	2	1	3	1	4	3,05
Prignitz (PR)	6	5	6	5	6	6	6	6	3	4	3	4	5	6	3	4	6	5	2	2	1	5	4,50
Spree-Neiße (SPN)	6	5	6	3	5	6	6	4	3	4	4	3	3	6	4	2	6	3	2	3	2	5	4,14
Teltow-Fläming (TF)	6	5	4	1	4	1	5	4	1	1	3	2	1	6	3	4	4	4	2	3	1	5	3,18
Uckermark (UM)	6	5	6	6	5	6	6	5	2	5	4	2	4	6	2	4	6	4	4	3	1	5	4,41
BERLIN Ø	6	5	2	3	3	2	3	3	6	5	6	3	5	4	4	4	5	1	6	4	6	5	4,14
HESSEN Ø	4,6	4,6	1,9	2,1	4,0	2,9	2,3	2,9	4,3	3,4	3,6	4,2	4,3	4,2	5,0	3,5	2,5	3,2	3,2	4,9	4,0	4,6	3,64
Bergstraße (HP)	5	4	2	2	5	2	2	4	5	3	3	4	4	4	5	2	2	3	2	5	5	5	3,55
Darmstadt (DA)	5	6	3	2	3	3	1	1	6	3	5	5	5	4	4	2	2	1	5	5	4	5	3,64
Darmstadt-Dieburg (DA)	5	4	2	2	4	2	2	4	3	2	3	3	4	4	5	4	2	2	2	5	5	5	3,36
Frankfurt am Main (F)	6	6	1	3	3	3	2	1	6	2	5	4	5	3	4	4	2	1	6	5	6	4	3,73
Fulda (FD)	3	4	2	2	4	3	3	3	3	5	3	4	4	5	6	4	3	5	2	5	3	4	3,64
Gießen (GI)	6	4	1	2	3	3	3	3	5	4	4	4	4	4	5	4	2	2	4	4	4	5	3,64
Groß-Gerau (GG)	4	5	2	2	3	2	1	2	4	1	3	3	4	4	5	3	2	3	2	5	5	5	3,18
Hersfeld-Rotenburg (HEF)	4	5	3	3	5	5	3	3	3	5	3	6	5	4	6	4	5	5	2	5	3	3	4,09
Hochtaunuskreis (HG)	5	5	1	1	4	2	1	2	4	3	3	5	4	4	5	3	2	1	4	5	5	4	3,32
Kassel St. (KS)	6	5	1	4	4	4	3	2	5	6	6	6	5	5	4	5	3	2	5	5	5	5	4,36
Kassel Lk. (KS)	5	5	2	2	5	3	3	4	3	4	3	4	3	2	6	3	3	5	2	5	4	5	3,68
Lahn-Dill-Kreis (LDK)	4	4	3	2	4	3	3	3	4	4	3	4	4	5	4	4	3	4	2	5	4	5	3,68
Limburg-Weilburg (LM)	3	4	2	2	4	2	3	4	4	4	3	4	3	5	6	4	3	4	2	4	4	5	3,59
Main-Kinzig-Kreis (HU)	4	4	1	2	4	2	2	3	5	2	3	3	4	5	5	4	2	4	3	5	4	5	3,45
Main-Taunus-Kreis (MTK)	5	5	1	2	3	1	1	2	4	1	2	3	3	4	4	3	2	1	3	5	6	5	3,00
Marburg-Biedenkopf (MR)	6	4	1	2	4	3	4	3	3	4	3	3	4	5	6	2	3	3	4	5	4	5	3,68
Odenwaldkreis (ERB)	4	4	3	2	4	2	3	4	4	3	2	4	4	5	4	3	2	5	1	5	3	4	3,41
Offenbach am Main (OF)	3	5	1	2	2	2	2	2	6	3	6	4	6	3	4	5	2	4	6	6	5	5	3,82
Offenbach Lk. (OF)	5	5	1	2	4	2	1	2	4	1	3	3	5	4	5	3	2	3	4	5	6	5	3,41
Rheingau-Taunus-Kr. (RÜD)	4	5	2	2	4	2	1	4	5	3	3	3	4	5	6	3	2	2	3	4	4	4	3,41
Schwalm-Eder-Kreis (HR)	4	4	3	2	5	5	3	4	4	5	4	4	5	4	6	4	3	5	2	5	3	5	4,05
Vogelsbergkreis (VB)	5	4	3	2	5	5	3	4	4	5	3	5	4	4	6	4	2	5	2	5	1	5	3,91
Waldeck-Frankenk. (KB)	4	4	3	2	4	4	4	3	4	4	3	5	4	4	4	5	3	5	3	4	2	2	3,64
Werra-Meißner-Kr. (ESW)	5	5	3	3	6	5	3	4	5	6	4	6	5	4	6	3	4	5	3	5	2	4	4,36
Wetteraukreis (FB)	4	4	1	1	4	2	2	4	4	3	4	4	4	4	5	3	2	3	2	5	4	5	3,36
Wiesbaden (WI)	5	5	1	2	4	2	1	1	5	3	6	5	5	5	4	4	2	1	6	5	4	5	3,68
MECKL.-VORPOMMERN Ø	5,8	4,6	5,1	3,8	4,5	4,2	5,4	4,9	4,5	2,9	4,1	2,2	2,9	4,7	3,2	5,1	4,0	3,5	3,4	3,2	1,9	3,8	3,99
Bad Doberan (DBR)	6	4	6	1	4	1	5	5	4	2	3	1	1	6	2	6	4	3	2	3	1	2	3,27
Demmin (DM)	6	4	6	5	5	6	6	6	5	5	4	3	5	6	3	4	4	5	3	3	1	5	4,55
Greifswald (HGW)	6	5	3	6	2	4	5	4	3	2	5	2	2	4	2	6	4	1	6	2	4	5	3,77
Güstrow (GÜ)	6	4	6	4	4	5	6	5	5	4	3	2	3	5	3	5	4	4	3	3	1	5	4,09
Ludwigslust (LWL)	5	4	6	1	4	2	5	6	3	1	3	2	3	6	3	5	4	5	2	3	1	6	3,64
Mecklenburg-Strelitz (MST)	5	4	6	2	5	3	6	6	6	4	4	2	3	5	3	5	4	4	3	4	1	4	4,05
Müritz (MÜR)	6	4	5	2	5	4	6	5	5	3	4	2	2	4	2	6	4	4	3	3	1	2	3,73
Neubrandenburg (NB)	6	5	5	6	4	6	5	3	5	1	5	1	3	6	4	6	4	2	6	4	3	5	4,32
Nordvorpommern (NVP)	6	4	5	2	5	3	6	6	5	4	4	2	3	6	3	4	4	5	2	3	1	2	3,86
Nordwestmecklenb. (NWM)	5	4	5	1	3	1	5	6	5	1	3	2	1	6	3	5	4	4	1	4	1	3	3,32
Ostvorpommern (OVP)	6	5	6	2	5	3	6	6	5	3	4	2	1	5	2	5	4	4	2	3	1	1	3,68
Parchim (PCH)	6	4	6	2	5	5	6	6	4	3	3	2	4	5	3	4	4	4	2	4	1	4	3,95
Rostock (HRO)	6	6	4	6	5	6	5	3	3	2	4	2	4	2	5	6	4	1	5	2	4	4	4,05
Rügen (RÜG)	6	5	5	5	5	6	6	6	5	2	4	2	1	5	2	4	4	4	2	3	1	1	3,82

Indikatoren
1 Kinderzahl
2 Unter 20-Jährige
3 Frauenanteil
4 Wanderung
5 natürliche Saldorrate 2000-2020
6 Bevölkerungsprognose 2020
7 Kaufkraft
8 Bruttoinlandsprodukt
9 Gestaltungsquote
10 Erwerbstätigkeit
11 Arbeitslose & Sozialhilfeempfänger
12 Hochbetagte
13 Wohnungsbau
14 Bildungschancen
15 Arbeitslosigkeit
16 Schulabgänger
17 Berufsausbildung
18 Hochqualifizierte
19 Single-Haushalte
20 Kindergärten
21 Freifläche
22 Fremdenverkehr

Landkreise & kreisfreie Städte	Demographie						Wirtschaft						Ausländer- integration		Bildung			Familien- freundlichkeit		Flächennutzung		Gesamtnote		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21		22	
INDIKATOREN																								
Schwerin (SN)	6	5	4	6	4	5	4	2	4	2	6	3	4	4	6	5	4	2	6	2	3	5	4,18	
Stralsund (HST)	6	5	3	6	6	6	5	3	5	4	5	3	4	2	2	4	4	3	5	3	5	5	4,27	
Uecker-Randow (UER)	6	5	6	6	5	4	6	6	4	6	5	3	4	1	4	6	4	5	3	4	1	5	4,50	
Wismar (HWI)	6	6	5	5	5	6	5	4	5	4	5	4	4	6	5	6	4	3	5	4	4	5	4,82	
NIEDERSACHSEN	Ø	3,6	4,1	2,7	1,9	4,3	3,1	2,8	3,5	3,8	4,6	3,9	4,2	3,5	5,2	4,9	3,6	2,8	4,4	3,3	5,3	2,9	4,5	3,76
Ammerland (WST)	3	4	3	1	4	1	3	4	3	4	3	3	1	4	4	4	3	5	3	5	3	4	3,27	
Aurich (AUR)	3	3	2	1	4	2	4	5	5	6	4	3	2	5	3	4	2	6	2	6	3	2	3,50	
Braunschweig (BS)	6	6	3	3	4	4	2	2	5	4	4	6	6	6	4	3	3	1	6	5	5	5	4,23	
Celle (CE)	3	4	2	2	4	3	3	3	5	6	4	5	4	5	5	4	3	5	3	5	2	5	3,86	
Cloppenburg (CLP)	2	2	4	1	2	1	4	4	5	5	3	2	1	5	6	3	3	6	2	6	2	6	3,41	
Cuxhaven (CUX)	3	4	3	1	6	3	3	5	4	6	4	5	2	6	4	4	3	5	2	5	2	2	3,73	
Delmenhorst (DEL)	3	4	3	4	4	5	3	4	5	3	6	3	4	5	6	4	3	5	4	5	5	6	4,27	
Diepholz (DH)	3	4	3	1	4	2	2	3	4	4	3	6	6	3	6	3	1	1	1	5	2	5	3,27	
Emden (EMD)	3	4	4	3	4	3	3	2	5	6	5	5	4	5	3	3	2	5	4	5	1	5	3,82	
Emsland (EL)	2	3	4	2	3	2	4	3	3	6	3	2	1	6	6	3	2	5	1	6	2	5	3,36	
Friesland (FRI)	3	4	3	1	4	2	3	4	5	6	4	4	3	5	5	5	2	5	4	5	3	2	3,73	
Gifhorn (GF)	3	3	2	1	3	2	2	6	4	3	3	2	2	5	5	3	3	4	1	6	2	5	3,18	
Goslar (GS)	4	5	4	3	6	6	3	3	1	6	4	6	5	5	4	4	3	5	5	5	3	2	4,18	
Göttingen (GÖ)	6	5	1	3	3	2	3	3	4	5	4	4	5	4	5	4	4	1	5	5	4	5	3,86	
Grafschaft Bentheim (NOH)	3	3	3	1	4	3	4	4	4	6	3	3	2	5	6	5	1	5	1	6	3	5	3,64	
Hamelnd-Pyrmont (HM)	4	5	2	2	5	5	3	4	3	4	5	4	3	5	6	4	3	4	5	5	4	6	4,14	
Hannover St. (H)	6	6	1	2	4	4	2	2	6	3	6	5	5	5	5	4	3	4	6	5	6	5	4,32	
Hannover Lk. (H)	4	4	2	2	5	3	2	3	5	5	3	6	4	4	5	4	3	5	3	5	4	4	3,86	
Harburg (WL)	4	4	1	1	4	1	1	5	2	3	3	3	2	5	6	2	3	3	3	5	4	5	3,18	
Helmstedt (HE)	5	4	3	2	6	5	2	4	4	5	4	5	5	6	6	3	3	5	3	5	3	5	4,23	
Hildesheim (HI)	5	5	1	2	5	4	2	4	5	4	4	5	5	6	5	4	2	4	4	5	4	5	4,09	
Holzwinden (HOL)	3	4	3	3	6	5	3	3	2	5	4	6	5	4	4	6	3	5	3	5	2	5	4,05	
Leer (LER)	3	3	3	1	4	2	4	4	3	6	4	3	3	6	4	4	3	6	2	6	3	3	3,64	
Lüchow-Dannenberg (DAN)	3	4	2	2	6	4	4	4	3	6	4	6	4	6	4	3	5	5	4	5	1	4	4,05	
Lüneburg (LG)	4	4	1	1	3	1	3	4	4	5	4	4	2	5	5	4	3	3	4	5	3	5	3,50	
Nienburg (Weser) (NI)	3	4	3	2	5	2	3	3	3	5	4	4	4	6	6	5	2	5	2	6	2	6	3,86	
Northeim (NOM)	4	5	3	3	6	6	3	4	4	5	4	6	5	6	5	4	4	5	3	5	2	5	4,41	
Oldenburg St. (OL)	6	5	1	2	3	1	2	2	6	5	6	5	4	6	5	3	3	2	5	5	5	5	3,95	
Oldenburg Lk. (OL)	3	4	3	1	4	2	3	4	2	4	3	3	1	5	5	4	3	4	2	6	2	5	3,32	
Osnabrück St. (OS)	6	5	1	4	3	6	3	2	5	5	4	5	5	4	5	2	2	2	6	5	5	5	4,09	
Osnabrück Lk. (OS)	3	3	3	2	3	1	4	4	3	3	3	3	2	5	6	3	2	5	3	6	3	5	3,41	
Osterholz (OHZ)	3	4	3	1	5	2	2	5	5	4	3	3	3	6	6	4	4	4	2	5	3	5	3,73	
Osterode am Harz (OHA)	4	5	2	3	6	6	3	3	5	5	4	6	5	6	4	4	4	5	4	5	3	2	4,27	
Peine (PE)	3	4	2	1	5	2	3	5	2	3	4	4	3	5	5	4	2	4	2	5	4	6	3,55	
Rotenburg/Wümme (ROW)	3	3	3	1	4	2	3	4	3	4	3	4	2	6	5	4	1	5	2	6	1	5	3,36	
Salzgitter (SZ)	3	5	3	5	5	6	3	2	5	4	6	5	6	5	3	2	3	5	4	6	1	5	4,18	
Schaumburg (SHG)	3	4	3	1	5	3	3	4	2	5	4	5	4	5	6	4	3	4	3	5	4	5	3,86	
Soltau-Fallingb. (SFA)	3	4	5	1	4	2	3	3	3	4	4	4	3	5	5	4	4	5	4	5	1	2	3,55	
Stade (STD)	3	4	3	1	4	1	2	3	4	3	4	3	2	5	6	4	2	4	2	5	3	5	3,32	
Uelzen (UE)	4	5	2	1	5	3	3	4	4	6	4	6	4	6	5	3	5	5	4	5	1	3	4,00	
Vechta (VEC)	2	2	3	1	2	2	3	3	3	3	2	2	1	6	6	3	3	5	2	6	3	6	3,14	
Verden (VER)	3	4	2	1	5	2	2	3	3	3	3	3	3	6	6	3	1	4	3	5	3	5	3,32	
Wesermarsch (BRA)	3	4	3	2	5	4	3	3	4	5	4	4	4	6	4	2	3	5	4	6	2	4	3,82	
Wilhelmshaven (WHV)	4	5	6	5	5	6	3	2	2	6	6	6	5	3	5	4	2	5	6	6	4	5	4,59	
Wittmund (WTM)	2	4	3	1	4	2	4	4	4	6	4	4	3	6	5	4	2	6	3	6	1	1	3,59	
Wolfenbüttel (WF)	4	4	3	1	4	2	2	6	4	4	3	4	3	4	4	3	3	3	3	5	3	6	3,55	

Landkreise & kreisfreie Städte	Demographie						Wirtschaft						Ausländer-integration		Bildung			Familien-freundlichkeit		Flächennutzung		Gesamtnote	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21		22
INDIKATOREN																							
Wolfsburg (WOB)	5	5	3	3	5	6	1	1	2	2	3	4	5	5	3	3	3	5	4	4	2	5	3,59
BREMEN Ø	4,0	5,0	2,0	4,5	4,5	5,0	4,0	2,5	6,0	5,5	6,0	5,5	5,5	4,0	3,5	3,5	4,5	3,5	6,0	5,5	5,0	5,0	4,57
Bremen (HB)	5	5	1	3	4	4	3	2	6	5	6	5	5	4	4	3	4	2	6	5	5	5	4,18
Bremerhaven (HB)	3	5	3	6	5	6	5	3	6	6	6	6	6	4	3	4	5	5	6	6	5	5	4,95
NORDRHEIN-WESTF. Ø	4,1	4,3	2,3	2,3	4,3	3,4	2,5	3,1	4,2	4,3	3,7	4,1	4,1	4,9	4,5	2,1	3,1	3,9	3,3	5,7	4,7	5,2	3,82
Aachen St. (AC)	6	5	4	3	3	3	2	2	6	5	5	4	5	4	4	2	3	1	6	5	5	5	4,00
Aachen Lk. (AC)	3	4	2	2	5	3	3	4	5	5	4	4	4	5	4	2	3	4	3	6	5	5	3,86
Bielefeld (BI)	4	5	1	2	4	4	2	2	6	4	5	5	5	5	5	2	4	3	5	6	4	5	4,00
Bochum (BO)	6	6	2	3	5	4	2	2	6	5	4	5	6	4	5	2	4	2	4	5	6	5	4,23
Bonn (BN)	6	5	1	2	3	2	1	2	6	5	4	5	4	5	5	1	3	1	5	6	5	5	3,73
Borken (BOR)	3	3	4	1	2	1	4	3	3	4	2	2	1	5	5	2	2	5	1	6	4	5	3,09
Bottrop (BOT)	4	5	3	2	4	4	3	5	5	6	4	4	4	5	5	2	6	4	4	6	4	6	4,32
Coesfeld (COE)	3	3	3	1	3	2	3	4	2	5	2	3	3	6	6	1	2	4	1	5	4	5	3,23
Dortmund (DO)	5	5	2	3	5	5	3	3	5	6	6	5	5	4	4	3	4	3	5	6	5	5	4,41
Duisburg (DU)	4	5	2	4	5	5	4	3	6	6	5	5	5	5	3	3	4	5	5	5	5	6	4,55
Düren (DN)	4	4	4	1	5	3	3	3	4	5	4	3	3	5	5	2	3	4	2	6	4	6	3,77
Düsseldorf (D)	6	6	1	2	4	3	1	1	6	2	5	5	5	3	4	3	3	1	6	5	6	4	3,73
Ennepe-Ruhr-Kreis (EN)	5	5	2	2	6	4	2	4	4	4	3	5	5	5	5	4	2	2	3	4	6	5	4,00
Erfthkreis (BM)	5	4	2	1	5	2	2	3	4	4	3	3	4	5	4	2	2	3	3	6	5	5	3,45
Essen (E)	5	5	1	3	5	5	2	2	6	5	6	6	6	5	4	2	3	3	5	6	6	5	4,36
Euskirchen (EU)	3	4	3	1	5	2	3	4	5	5	3	4	3	5	4	1	2	5	2	5	3	4	3,45
Gelsenkirchen (GE)	4	5	2	4	5	6	4	3	5	6	6	5	6	4	4	4	6	5	6	5	6	6	4,86
Gütersloh (GT)	3	3	2	1	3	2	2	2	2	2	3	3	2	5	5	2	4	5	3	6	5	5	3,18
Hagen (HA)	3	5	2	5	4	6	3	3	5	4	4	5	6	5	4	2	2	5	5	6	4	6	4,27
Hamm (HAM)	3	4	4	2	3	5	4	4	5	6	4	4	4	6	4	2	4	5	2	6	3	6	4,09
Heinsberg (HS)	4	3	2	1	4	2	4	5	3	6	3	3	2	5	4	2	3	5	1	6	5	6	3,59
Herford (HF)	3	4	2	2	4	3	2	3	3	2	3	5	4	5	5	2	2	5	4	5	5	5	3,55
Herne (HER)	5	5	3	3	5	5	4	4	5	6	5	5	6	5	4	3	4	5	5	6	6	6	4,77
Hochsauerlandkreis (HSK)	3	4	3	3	4	4	3	3	3	4	3	4	4	6	5	3	2	5	2	6	3	2	3,59
Höxter (HX)	3	3	4	2	4	4	4	4	3	5	2	4	3	5	4	1	4	5	3	5	3	3	3,55
Kleve (KLE)	4	4	3	1	4	2	3	4	1	6	2	3	3	5	3	2	4	5	1	6	4	5	3,41
Köln (K)	5	5	1	2	3	2	1	1	6	3	6	4	4	4	4	2	3	1	6	6	5	5	3,59
Krefeld (KR)	5	5	1	4	5	5	2	2	6	5	5	4	5	4	4	3	2	3	4	5	5	6	4,09
Leverkusen (LEV)	5	5	2	3	5	3	1	2	4	3	3	4	6	4	4	1	4	4	4	6	5	5	3,77
Lippe (LIP)	3	4	2	2	4	3	3	3	4	4	3	5	4	5	5	3	2	4	4	6	4	4	3,68
Märkischer Kreis (MK)	3	4	3	3	4	4	2	3	3	3	3	4	5	5	4	3	3	5	3	6	5	5	3,77
Mettmann (ME)	5	5	2	2	5	4	1	3	4	3	3	4	4	5	5	2	3	3	4	6	6	5	3,82
Minden-Lübbecke (MI)	3	4	3	2	4	2	3	3	4	3	3	5	3	5	5	2	2	5	3	6	4	4	3,55
Mönchengladbach (MG)	4	4	1	3	5	4	2	3	6	5	6	4	5	4	5	3	3	4	4	6	5	6	4,18
Mülheim a. d. Ruhr (MH)	5	5	1	2	6	5	1	3	3	5	4	6	5	5	5	2	3	3	4	5	5	6	4,05
Münster (Westf.) (MS)	6	5	1	3	2	3	1	2	6	4	4	4	4	5	6	1	2	1	5	6	3	4	3,55
Neuss (NE)	4	4	2	2	4	3	1	2	5	3	3	3	3	4	5	2	3	3	2	6	6	5	3,41
Oberbergischer Kreis (GM)	3	3	3	2	4	3	3	3	5	4	2	4	4	5	4	2	4	5	3	6	4	5	3,68
Oberhausen (OB)	5	5	2	2	5	4	3	4	6	5	5	4	5	5	4	3	3	5	4	6	6	6	4,41
Olpe (OE)	3	3	3	2	3	2	3	3	3	3	2	3	3	6	4	3	3	5	1	6	4	4	3,27
Paderborn (PB)	3	3	2	2	3	2	3	3	2	3	3	3	2	5	5	2	4	4	3	6	4	5	3,27
Recklinghausen (RE)	4	4	3	3	5	4	3	5	4	6	5	4	5	5	5	3	4	4	4	5	6	6	4,41
Remscheid (RS)	3	4	2	3	5	5	2	3	3	2	3	5	5	5	3	3	2	5	3	6	5	6	3,77
Rheinisch-Berg. Kreis (GL)	4	4	3	2	5	2	1	4	3	4	3	4	4	5	5	1	4	2	2	6	5	5	3,55
Rhein-Sieg-Kreis (SU)	4	4	2	1	4	1	2	4	5	5	2	3	3	5	5	2	3	3	2	6	5	5	3,45
Siegen-Wittgenstein (SI)	4	4	3	3	4	4	3	3	3	4	3	4	4	5	4	2	3	4	2	5	4	5	3,64

Indikatoren	Indikatoren
1	Kinderzahl
2	Unter 20-Jährige
3	Frauenanteil
4	Wanderung
5	natürliche Salddrate 2000-2020
6	Bevölkerungsprognose 2020
7	Kaufkraft
8	Bruttoinlandsprodukt
9	Gestaltungsquote
10	Erwerbstätigkeit
11	Arbeitslose & Sozialhilfeempfänger
12	Hochbetagte
13	Wohnungsbau
14	Bildungschancen
15	Arbeitslosigkeit
16	Schulabgänger
17	Berufsausbildung
18	Hochqualifizierte
19	Single-Haushalte
20	Kindergärten
21	Freifläche
22	Fremdenverkehr

Landkreise & kreisfreie Städte	Demographie						Wirtschaft						Ausländer- integration		Bildung			Familien- freundlichkeit		Flächennutzung		Gesamtnote	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21		22
INDIKATOREN																							
Soest (SO)	3	4	3	2	5	3	3	3	4	4	3	4	3	5	4	2	4	4	2	6	4	4	3,59
Solingen (SG)	4	5	2	2	5	4	2	3	-	3	3	5	6	5	5	2	2	4	2	6	5	6	3,86
Steinfurt (ST)	3	3	3	2	3	2	4	4	3	4	2	3	2	5	6	1	2	5	1	6	4	5	3,32
Unna (UN)	4	4	2	2	5	5	3	4	3	6	4	3	4	5	5	2	4	4	3	6	6	6	4,09
Viersen (VIE)	5	4	2	1	5	2	2	3	3	4	3	3	3	5	4	2	2	4	2	5	5	6	3,41
Warendorf (WAF)	3	3	3	2	3	3	3	3	3	4	3	3	2	4	6	2	3	5	1	6	4	6	3,41
Wesel (WES)	5	4	2	2	5	3	3	4	4	5	3	3	4	5	4	2	4	4	2	6	5	6	3,86
Wuppertal (W)	5	5	1	4	5	6	2	3	3	4	5	5	6	5	5	3	3	4	5	6	5	6	4,36
RHEINLAND-PFALZ Ø	4,1	4,3	2,5	1,9	4,3	2,6	2,7	3,7	4,1	4,1	3,0	4,5	3,9	5,0	4,4	3,4	2,5	4,3	3,3	3,9	3,1	4,4	3,63
Ahrweiler (AW)	4	4	2	1	5	2	3	5	4	5	2	5	3	5	5	3	1	4	3	4	3	3	3,45
Altenkirchen/Westerw. (AK)	4	4	3	2	4	2	4	4	5	5	3	4	4	4	4	3	2	5	2	5	4	5	3,73
Alzey-Worms (AZ)	4	4	2	1	4	1	3	5	5	3	3	3	3	4	5	3	2	4	2	4	4	6	3,41
Bad Dürkheim (DÜW)	4	4	2	1	5	2	1	5	4	4	2	4	3	5	4	4	2	3	2	4	4	4	3,32
Bad Kreuznach (KH)	4	4	2	2	5	2	3	4	4	4	3	5	4	5	4	4	4	4	3	4	4	4	3,73
Berncastel-Wittlich (WIL)	4	4	3	2	4	2	3	4	4	5	2	5	5	5	5	3	3	5	2	3	2	2	3,50
Birkenfeld (BIR)	4	4	3	2	5	4	3	4	4	5	4	5	4	5	5	5	4	6	4	4	2	4	4,09
Bitburg-Prüm (BIT)	4	4	4	2	4	3	4	4	3	6	2	5	4	6	5	2	3	6	3	3	1	3	3,68
Cochem-Zell (COC)	3	4	4	2	5	3	3	4	4	5	2	5	3	5	3	3	3	6	2	3	2	2	3,45
Daun (DAU)	3	4	4	2	4	2	4	4	4	6	3	5	3	6	4	2	3	5	2	4	1	1	3,45
Donnersbergkreis (KIB)	3	4	3	1	5	2	3	5	4	3	3	4	3	5	4	3	2	5	2	4	3	5	3,45
Frankenthal (Pfalz) (FT)	4	5	3	3	4	4	2	3	5	3	3	5	5	6	4	4	3	4	5	4	4	-	3,95
Germersheim (GER)	5	4	2	1	3	2	3	3	2	2	3	2	3	3	5	4	2	5	2	4	4	6	3,18
Kaiserslautern St. (KL)	5	5	4	3	4	3	3	2	5	5	4	5	5	4	3	4	2	3	6	4	3	-	3,90
Kaiserslautern Lk. (KL)	3	4	2	2	5	3	3	6	3	5	2	4	2	6	4	4	2	5	3	4	3	5	3,64
Koblenz (KO)	4	5	1	3	4	3	2	1	6	5	4	6	5	5	5	3	3	3	4	4	4	4	3,82
Kusel (KUS)	4	4	3	2	4	4	3	6	4	4	4	5	3	5	4	3	2	6	2	3	3	5	3,77
Landau in der Pfalz (LD)	6	5	1	1	4	2	2	2	4	4	3	5	4	6	4	3	2	3	5	4	1	5	3,45
Ludwigsh. am Rhein (LU)	4	5	2	4	4	4	3	1	6	3	5	4	5	5	4	6	3	4	5	4	5	5	4,14
Mainz (MZ)	6	5	1	2	3	2	1	1	4	1	4	4	4	5	4	2	2	1	6	4	5	-	3,19
Mainz-Bingen (MZ)	5	4	2	1	4	1	1	4	4	2	2	3	4	5	4	3	2	2	3	4	4	5	3,14
Mayen-Koblenz (MYK)	4	4	3	1	4	2	3	4	5	4	3	4	3	5	6	4	2	5	2	4	4	5	3,68
Neustadt a.d. Weinstr. (NW)	4	5	2	2	5	2	1	3	6	5	3	6	5	5	4	3	2	3	4	4	1	5	3,64
Neuwied (NR)	3	4	2	1	4	1	3	3	4	4	3	5	3	5	5	4	2	5	3	4	4	5	3,50
Pirmasens (PS)	4	5	2	5	6	6	3	2	5	5	6	6	6	5	4	6	3	6	6	4	3	6	4,73
Rhein-Hunsrück-Kr. (SIM)	3	4	3	2	4	3	3	3	1	4	2	5	3	4	5	3	4	5	3	4	2	4	3,36
Rhein-Lahn-Kreis (EMS)	4	4	3	1	5	2	3	5	4	4	2	5	4	5	5	3	2	5	3	4	3	4	3,64
Rhein-Pfalz-Kreis (LU)	5	4	2	2	5	2	1	6	3	2	2	3	4	6	4	2	3	3	1	4	5	6	3,41
Speyer (SP)	4	4	1	2	4	2	2	2	5	3	3	4	4	6	5	3	3	3	5	5	4	5	3,59
Südliche Weinstraße (SÜW)	4	4	3	2	4	2	3	5	2	4	2	4	3	6	4	4	2	4	1	4	3	3	3,32
Südwestpfalz Lk. (PI)	5	4	4	2	5	4	3	6	1	4	2	4	4	6	5	3	3	5	2	3	2	5	3,73
Trier (TR)	6	5	1	2	3	2	3	2	6	6	4	5	5	5	4	2	3	2	6	3	3	4	3,73
Trier-Saarburg (TR)	4	4	3	1	4	2	4	6	5	6	2	4	3	4	5	3	3	5	2	3	3	3	3,59
Westerwald (WW)	3	4	3	1	4	2	3	4	3	4	2	4	3	5	5	4	2	5	1	4	4	5	3,41
Worms (WO)	4	5	2	2	5	2	3	3	5	4	4	4	5	5	4	4	2	4	5	5	3	5	3,86
Zweibrücken (ZW)	3	5	3	2	5	5	3	2	6	4	4	5	5	4	3	3	3	4	6	5	1	5	3,91
SAARLAND Ø	5,3	4,7	2,5	2,5	5,3	4,3	3,7	3,5	2,3	5,3	3,7	4,5	4,5	5,3	4,8	4,0	2,3	4,0	3,7	4,0	4,3	4,8	4,07
Merzig-Wadern (MZG)	4	4	2	2	5	4	4	4	2	6	3	4	3	5	4	4	2	5	3	4	4	4	3,73
Neunkirchen (NK)	5	5	3	3	6	5	4	4	2	5	4	5	5	5	5	4	2	4	4	4	5	5	4,27
Saarlouis (SLS)	5	5	3	3	5	4	4	4	3	5	3	4	4	6	5	4	2	5	3	4	5	5	4,14
Saarpfalz-Kreis (HOM)	6	5	3	2	5	4	3	3	3	5	3	5	5	5	5	4	3	3	4	4	5	5	4,09
Sankt Wendel (WND)	6	4	3	2	5	5	4	4	2	5	3	4	5	6	6	4	2	4	3	4	4	5	4,09

Landkreise & kreisfreie Städte	Demographie						Wirtschaft						Ausländer-integration		Bildung		Familien-freundlichkeit		Flächennutzung		Gesamtnote		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20		21	22
INDIKATOREN																							
Stadtverb. Saarbr. (SB)	6	5	1	3	6	4	3	2	2	6	6	5	5	5	4	4	3	3	5	4	3	5	4,09
SACHSEN Ø	5,8	5,2	5,1	3,5	5,0	4,2	5,5	5,0	4,4	2,7	3,5	4,8	4,2	4,9	3,7	4,0	4,2	2,6	3,1	3,0	3,3	4,9	4,21
Annaberg (ANA)	5	5	6	4	5	5	6	6	4	2	3	5	5	6	3	3	3	4	2	4	4	3	4,23
Aue-Schwarzenberg (ASZ)	6	5	6	5	6	6	6	6	5	3	3	5	5	6	4	4	3	3	3	3	4	5	4,64
Bautzen (BZ)	5	5	6	4	5	5	6	5	3	3	3	4	5	6	3	4	6	2	2	3	3	5	4,23
Chemnitz (C)	6	6	4	6	6	6	5	3	5	2	4	6	4	5	5	4	3	1	5	3	4	5	4,45
Chemnitzer Land (GC)	6	5	4	2	6	4	5	5	5	3	3	6	4	1	3	4	3	3	3	4	5	5	4,05
Delitzsch (DZ)	6	5	5	2	5	4	5	4	5	2	3	3	3	6	3	5	5	3	2	3	3	5	3,95
Döbeln (DL)	6	5	6	4	5	2	6	5	4	3	3	5	5	5	4	5	4	4	3	3	4	6	4,41
Dresden (DD)	6	6	3	4	3	3	4	3	5	2	4	5	3	3	4	3	4	1	5	3	5	4	3,77
Freiberg (FG)	6	5	6	3	4	-	6	5	4	2	3	5	5	4	4	4	3	2	3	3	3	5	4,05
Görlitz (GR)	6	5	4	6	5	6	6	5	3	6	5	6	5	1	3	5	6	2	5	3	4	5	4,64
Hoyerswerda (HY)	6	6	6	6	5	5	5	5	4	4	4	3	6	6	2	5	6	3	5	2	1	6	4,59
Kamenz (KM)	6	5	6	1	4	-	6	5	5	2	3	4	3	5	4	3	5	3	1	3	2	5	3,86
Leipzig (L)	6	6	2	5	4	4	5	3	5	4	5	5	4	4	4	5	5	1	6	3	5	5	4,36
Leipziger Land (LL)	6	5	5	1	5	1	5	6	5	3	4	4	2	6	3	5	5	3	3	3	4	5	4,05
Löbau-Zittau (ZI)	5	5	6	5	6	6	6	6	4	5	4	6	6	6	3	4	6	3	2	3	4	5	4,82
Meißen-Radebeul (MEI)	5	5	5	2	4	-	5	5	2	3	5	3	5	6	3	4	4	1	3	3	4	5	3,90
Mittl. Erzgebirgskr. (MEK)	5	5	6	4	5	5	6	6	5	2	3	5	5	6	5	4	3	4	2	4	3	5	4,45
Mittweida (MW)	6	5	6	2	6	6	6	6	3	3	3	5	4	6	4	3	3	3	3	3	3	5	4,27
Muldentalkreis (MTL)	6	5	5	1	5	1	5	5	5	2	3	4	2	6	4	4	4	2	2	2	3	5	3,68
Niederschl. Oberl.-kr. (NOL)	6	5	6	6	4	5	6	6	4	3	4	3	5	6	4	3	6	3	2	3	1	5	4,36
Plauen (PL)	6	6	3	3	6	5	5	4	5	2	4	6	5	6	4	4	3	2	5	4	2	5	4,32
Riesa-Großenhain (RG)	6	5	5	5	6	6	6	5	5	2	4	4	4	6	2	4	5	3	3	2	3	6	4,41
Sächsische Schweiz (PIR)	6	5	5	2	5	1	5	6	4	3	3	5	4	1	4	4	5	2	3	3	3	3	3,73
Stollberg (STL)	6	5	6	2	4	-	6	6	5	2	3	5	3	6	4	2	3	3	3	3	5	5	4,14
Torgau-Oschatz (TO)	6	5	6	4	5	4	6	5	5	2	3	4	5	5	4	5	4	4	2	2	1	5	4,18
Vogtlandkreis (V)	6	6	5	3	6	5	5	6	4	2	3	6	5	6	4	4	3	4	2	3	3	4	4,32
Weißeritzkreis (DW)	5	5	6	1	4	1	5	6	4	2	4	5	3	4	4	4	5	2	2	3	3	3	3,68
Zwickau (Z)	6	6	5	5	6	4	5	2	4	3	4	5	4	4	4	5	3	2	4	3	4	5	4,23
Zwickauer Land (ZL)	6	5	5	2	6	4	6	6	4	3	3	6	4	5	4	4	3	3	3	3	4	6	4,32
SACHSEN-ANHALT Ø	5,9	5,0	5,1	4,0	5,3	4,6	5,7	5,0	4,0	3,1	4,1	4,0	4,3	4,7	3,8	5,8	3,3	3,9	2,7	1,8	2,4	5,1	4,25
Altmarkkr. Salzw. (SAW)	5	4	5	5	4	4	6	5	4	1	3	3	5	5	6	6	3	5	2	1	1	5	4,00
Anhalt-Zerbst (AZE)	6	5	6	3	6	4	6	6	5	3	4	4	5	4	3	6	4	4	2	2	1	5	4,27
Aschersl.-Staßfurt (ASL)	6	5	5	5	6	6	6	5	3	4	4	4	5	4	3	6	3	4	3	1	3	5	4,36
Bernburg (BBG)	6	5	6	4	6	6	6	5	5	4	4	4	5	6	2	6	4	4	2	1	3	5	4,50
Bitterfeld (BTF)	6	5	5	6	5	6	6	5	3	4	4	4	5	4	3	6	3	4	3	2	4	5	4,45
Bördekreis (BÖ)	6	5	5	2	5	4	6	5	3	1	3	4	4	-	4	6	3	5	2	2	1	5	3,86
Burgenlandkreis (BLK)	6	5	5	4	6	5	6	5	5	4	4	5	5	6	4	6	3	4	3	1	3	5	4,55
Dessau (DE)	6	6	5	6	5	6	5	4	4	4	5	5	4	5	3	5	4	1	4	3	1	5	4,36
Halberstadt (HBS)	5	5	5	4	5	5	6	5	5	2	4	4	4	1	4	6	3	5	3	2	2	6	4,14
Halle (Saale) (HAL)	6	5	3	6	4	4	5	3	4	3	6	4	5	4	4	6	3	1	5	2	5	6	4,27
Jerichower Land (JL)	6	5	5	2	5	3	5	5	4	3	4	3	2	6	3	6	3	4	2	1	1	5	3,77
Köthen (KÖT)	6	5	5	3	5	4	6	6	5	5	5	4	5	3	3	6	4	4	3	2	3	6	4,45
Magdeburg (MD)	6	6	4	6	5	3	5	3	3	2	5	4	5	4	5	6	4	2	5	2	4	5	4,27
Mansfelder Land (ML)	6	5	6	4	6	6	6	6	4	5	4	5	6	5	4	6	3	5	1	3	3	5	4,73
Merseburg-Querfurt (MQ)	6	5	5	3	6	5	6	4	3	4	4	4	4	5	3	6	3	4	3	2	3	5	4,23
Ohrekreis (OK)	6	5	5	1	5	1	5	5	3	1	3	3	2	5	6	5	3	4	2	2	1	5	3,55
Quedlinburg (QLB)	6	5	6	5	6	6	6	6	5	4	5	5	5	4	3	6	3	4	3	2	3	4	4,64
Saalkreis (SK)	6	5	6	1	4	1	5	5	5	1	3	2	1	5	6	5	3	3	1	3	3	5	3,59
Sangerhausen (SGH)	6	5	5	5	6	6	6	6	4	4	4	4	5	5	3	6	3	5	2	1	2	5	4,45

Indikatoren
1 Kinderzahl
2 Unter 20-Jährige
3 Frauenanteil
4 Wanderung
5 natürliche Saldrate 2000-2020
6 Bevölkerungsprognose 2020
7 Kaufkraft
8 Bruttoinlandsprodukt
9 Gestaltungsquote
10 Erwerbstätigkeit
11 Arbeitslose & Sozialhilfeempfänger
12 Hochbetagte
13 Wohnungsbau
14 Bildungschancen
15 Arbeitslosigkeit
16 Schulabgänger
17 Berufsausbildung
18 Hochqualifizierte
19 Single-Haushalte
20 Kindergärten
21 Freifläche
22 Fremdenverkehr

Indikatoren	Landkreise & kreisfreie Städte	Demographie						Wirtschaft						Ausländer-integration		Bildung		Familien-freundlichkeit		Flächennutzung		Gesamtnote			
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20		21	22	
1 Kinderzahl	Schönebeck (SBK)	6	5	5	4	6	6	6	6	5	3	5	4	5	6	5	5	4	4	3	1	3	5	4,64	
2 Unter 20-Jährige	Stendal (SDL)	6	4	5	5	5	6	6	5	3	4	4	3	5	6	3	6	3	5	3	2	1	6	4,36	
3 Frauenanteil	Weißenfels (WSF)	6	5	5	3	6	4	6	6	4	4	4	5	4	4	3	5	3	4	3	1	4	6	4,32	
4 Wanderung	Wernigerode (WR)	6	5	5	3	5	4	5	4	4	1	3	5	4	6	4	5	3	5	3	1	2	3	3,91	
5 natürliche Salddrate 2000–2020	Wittenberg (WB)	6	5	5	5	6	6	6	6	4	4	4	4	4	5	3	6	3	4	2	2	1	5	4,36	
	SCHLESW.-HOLST.	Ø	4,0	4,5	2,6	1,9	4,6	2,9	2,6	3,1	3,5	4,6	4,3	4,5	3,5	4,5	4,5	4,0	2,7	4,5	3,3	5,3	3,3	4,1	3,76
6 Bevölkerungsprognose 2020	Dithmarschen (HEI)	3	4	4	2	5	3	3	3	2	6	4	5	3	6	4	5	2	6	1	6	2	3	3,73	
7 Kaufkraft	Flensburg (FL)	5	5	2	4	3	4	3	2	6	6	6	5	5	3	4	3	2	5	6	5	5	5	4,27	
8 Bruttoinlandsprodukt	Herzogtum Lauenburg (RZ)	4	4	1	1	5	2	2	4	2	4	4	4	3	4	6	4	3	4	3	5	3	5	3,50	
	Kiel (KI)	6	6	1	5	3	4	3	2	5	4	6	5	5	5	5	4	2	3	6	5	5	5	4,32	
9 Gestaltungsquote	Lübeck (HL)	5	5	1	2	5	3	3	2	6	5	6	6	5	5	4	5	4	4	6	6	4	5	4,41	
	Neumünster (NMS)	3	4	2	4	4	4	3	2	6	4	6	5	5	5	5	4	3	5	4	6	4	5	4,23	
10 Erwerbstätigkeit	Nordfriesland (NF)	3	4	3	1	4	2	3	3	4	6	4	4	3	4	3	4	2	6	3	6	1	1	3,36	
11 Arbeitslose & Sozialhilfeempfänger	Ostholstein (OH)	5	5	2	1	6	2	3	4	4	6	4	6	4	5	3	4	4	5	4	5	3	1	3,91	
	Pinneberg (PI)	4	5	2	1	5	3	1	3	3	3	4	4	3	4	5	3	3	4	3	5	5	5	3,55	
12 Hochbetagte	Plön (PLÖ)	5	4	6	1	5	5	3	6	4	6	3	4	3	5	4	4	2	4	2	5	2	3	3,91	
13 Wohnungsbau	Rendsburg-Eckernf. (RD)	3	4	3	1	4	2	2	4	2	5	3	4	3	4	5	4	3	4	1	5	3	4	3,32	
14 Bildungschancen	Schleswig-Flensburg (SL)	3	4	5	1	5	2	4	4	2	6	4	4	3	5	5	5	2	5	2	5	2	4	3,73	
15 Arbeitslosigkeit	Segeberg (SE)	4	4	2	1	5	2	2	3	3	1	3	3	2	3	5	4	3	4	3	6	4	5	3,27	
16 Schulabgänger	Steinburg (IZ)	3	4	3	2	5	4	3	2	2	5	4	4	3	5	4	4	3	5	2	5	3	6	3,68	
17 Berufsausbildung	Stormarn (OD)	4	5	2	1	5	2	1	3	1	2	3	4	3	4	5	3	3	3	3	5	4	5	3,23	
18 Hochqualifizierte	HAMBURG	Ø	6	5	1	2	4	3	2	1	6	4	6	5	5	4	4	5	4	2	6	6	5	5	4,14
	THÜRINGEN	Ø	6,0	5,1	5,1	3,3	5,0	4,9	5,5	4,9	4,7	2,0	3,1	3,7	4,4	5,7	3,3	4,6	3,6	2,9	2,9	2,1	2,3	4,5	4,07
19 Single-Haushalte	Altenburger Land (ABG)	6	6	6	5	6	6	6	6	5	4	4	5	6	6	3	4	6	4	4	2	4	5	4,95	
20 Kindergärten	Eichsfeld (EIC)	6	4	5	4	4	6	6	6	5	1	2	3	4	6	5	3	4	4	1	1	2	5	3,95	
21 Freifläche	Eisenach (EA)	6	6	4	2	6	4	5	4	5	2	4	5	4	6	3	6	3	2	5	2	1	4	4,05	
22 Fremdenverkehr	Erfurt (EF)	6	5	3	4	4	4	5	2	4	2	4	3	4	5	4	5	3	1	5	3	3	5	3,82	
	Gera (G)	6	6	5	6	6	5	5	4	4	3	3	4	5	5	3	5	5	2	5	1	3	5	4,36	
	Gotha (GTH)	6	5	5	2	5	3	5	4	5	1	3	4	4	6	4	4	3	3	2	3	3	4	3,82	
	Greiz (GRZ)	6	5	6	3	6	6	6	6	5	3	3	4	4	5	3	5	5	4	3	2	3	5	4,45	
	Hildburghausen (HBN)	6	5	5	3	5	5	6	6	3	1	2	3	5	5	5	5	3	4	1	2	1	3	3,82	
	Ilm-Kreis (IK)	6	5	6	2	5	4	6	6	5	3	4	4	4	6	3	4	3	2	2	2	3	5	4,09	
	Jena (J)	6	5	4	2	3	6	4	3	6	2	3	3	4	6	3	3	4	1	6	2	3	5	3,82	
	Kyffhäuserkreis (KYF)	6	5	6	4	6	6	6	6	5	4	4	4	5	5	3	5	4	4	1	2	1	5	4,41	
	Nordhausen (NDH)	6	5	5	4	5	5	6	5	4	3	4	4	4	5	2	6	4	3	3	3	3	5	4,27	
	Saale-Holzland-Kr. (SHK)	6	5	6	2	5	4	5	6	5	1	3	3	4	6	3	5	4	2	2	2	2	5	3,91	
	Saale-Orla-Kreis (SOK)	6	5	5	4	5	6	6	5	5	1	3	4	5	6	3	4	4	4	2	2	1	5	4,14	
	Saalfeld-Rudolstadt (SLF)	6	5	6	4	6	6	6	5	5	2	3	4	5	6	4	4	4	3	3	3	3	4	4,41	
	Schmalkald.-Meining. (SM)	6	5	5	3	5	5	5	5	3	1	2	4	4	6	3	5	3	3	2	2	2	4	3,77	
	Sömmerda (SÖM)	6	5	6	3	5	4	6	5	5	1	3	3	4	6	1	4	3	4	2	2	2	5	3,86	
	Sonneberg (SON)	6	5	5	3	6	6	5	6	5	1	2	4	5	6	5	4	3	4	2	2	3	5	4,23	
	Suhl (SHL)	6	6	6	6	5	4	5	3	5	1	3	3	5	6	2	5	3	1	5	3	1	4	4,00	
	Unstrut-Hainich-Kreis (UH)	5	5	6	3	5	6	6	5	6	2	3	3	5	6	4	4	3	4	2	2	2	5	4,18	
	Wartburgkreis (WAK)	6	5	5	3	5	5	5	5	3	1	2	3	4	6	3	4	3	4	1	1	2	4	3,64	
	Weimar (WE)	6	5	3	1	3	4	5	4	5	4	4	4	3	6	3	5	3	1	5	2	3	3	3,73	
	Weimarer Land (AP)	6	5	5	2	4	2	6	6	5	1	3	3	3	5	3	6	3	3	2	2	2	4	3,68	

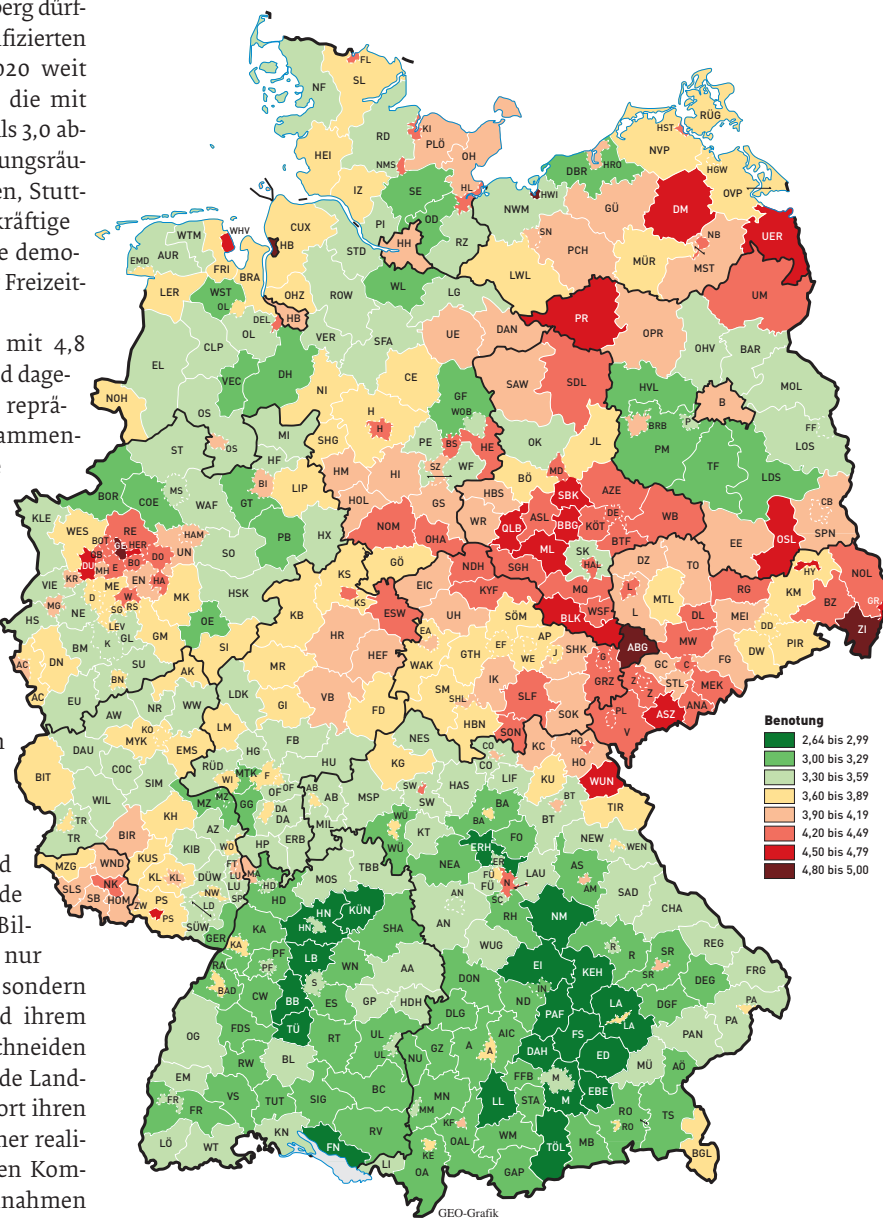
Die Zukunft liegt im Süden und jenseits der Städte

Die Gesamtnoten reichen von 2,64 für Eichstätt in Bayern bis 4,95 für das Altenburger Land in Thüringen – doch sind sie weniger endgültiges »Urteil« als vielmehr Orientierungshilfe, um die Problemzonen Deutschlands zu erkennen

Bayern und Baden-Württemberg dürften im Wettbewerb um qualifizierten Nachwuchs bis ins Jahr 2020 weit vorn liegen: Alle 19 Kreise, die mit einer besseren Gesamtnote als 3,0 abschneiden, liegen in den Ballungsräumen um München, Erlangen, Stuttgart und Heilbronn. Eine kräftige Wirtschaft ist der wichtigste demographische Faktor, ein hoher Freizeitwert verstärkt den Trend.

Die fünf Schlusslichter, mit 4,8 oder schlechter bewertet, sind dagegen für alle Krisenregionen repräsentativ: geprägt vom Zusammenbruch alter Industrien wie dem Braunkohle-Tagebau im Altenburger Land, dem Schiffbau in Bremerhaven und Wismar, der Kohle in Gelsenkirchen, der Textilwirtschaft in Löbau-Zittau. Nicht allein in ihren demographischen und ökonomischen Noten kündigt sich weiterer Verfall an – schlechte Bildungswerte belasten die Zukunftsaussichten.

Das sich durch Ab- und Zuwanderungen verstärkende Alters-, Wirtschafts- und Bildungsgefälle verläuft nicht nur zwischen Ost und West, sondern auch zwischen Städten und ihrem Umland: Kreisfreie Städte schneiden schlechter ab als angrenzende Landkreise, weil die Menschen dort ihren Traum vom eigenen Haus eher realisieren können. So gehen den Kommunen Einwohner und Einnahmen verloren – und ihre Infrastruktur für Verkehr, Bildung und Kultur lässt sich nicht mehr finanzieren. In dünn besiedelten ländlichen Gegenden droht sie ganz zusammenzubrechen.



ZUKUNFTSFÄHIGKEIT: GESAMTNOTEN IM ÜBERBLICK

Während die Einzugsgebiete von Ballungszentren gute Perspektiven haben, verlieren Großstädte und Randregionen an Attraktivität



Und wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Vermögensberater?



Mit der Sparkassen-Finanzplanung privat profitieren Sie von dem Wissen erfahrener Vermögensspezialisten – und den Vorteilen, die nur die größte Finanzgruppe Deutschlands bieten kann. Wir analysieren individuell Ihre Bedürfnisse und bieten alle Leistungen für ein optimales Vermögensmanagement aus einer Hand. Mehr Informationen in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**